

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

12/11/04 3^{te} der Wörzener

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankirte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr.
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h.
berechnet.

Nr. 46. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 12. November 1904. 19. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

3. A 3007.
Kundmachung.
Nach einer an das Ministerium des Innern gelangten Mitteilung werden vielleicht in nächster Zeit Versuche unternommen werden, österreichische Arbeiter für in der Republik Ecuador befindlichen Goldminen anzuwerben.
Da keinerlei verlässliche Nachrichten darüber vorliegen, welches Los die angeworbenen Arbeiter in den erwähnten Minen erwartet und da überdies Oesterreich-Ungarn in der Republik Ecuador keinerlei konsularische Vertretung besitzt, ergeht der Auftrag, vor einer Auswanderung zu dem angeführten Zwecke eindringlich zu warnen und für die tunlichst weitgehende Verbreitung dieser Warnung Sorge zu tragen.
Dies wird hiemit verlautbart.
Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 8. November 1904.
Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

3. a — 2962.
Kundmachung.
Laut Eröffnung des k. k. Ministeriums des Innern ist es gelungen, mit der vereinigten Oesterr. Schiffsahrts-Aktiengesellschaft vormals Austro-Amerikana und Fratelli Cosulich ein Uebereinkommen wegen Errichtung einer regelmäßigen direkten Schiffsahrtslinie zwischen Triest und Zentralamerika abzuschließen.
Die genannte Aktiengesellschaft hat die Verpflichtung übernommen, ab September 1904 bis inklusive November 1905 monatliche regelmäßige Reisen von Triest direkt ohne Umladung nach einem oder mehreren Häfen an der Ostküste von Mexiko und zurück zu unterhalten.
Hiebei ist die Gesellschaft berechtigt, sowohl auf der Hin- als auf der Rückreise Zwischenhäfen im Mittelmeer, in den Antillen, im Golfe von Mexiko und im karaisibischen Meere anzulanden.
In tarifarischer Hinsicht hat die Gesellschaft die Verpflichtung übernommen, den Maximalporttarif sowie die Frachtbedingungen für den Export dem k. k. Handelsministerium zur

Genehmigung vorzulegen, wodurch der heimliche Export von vornherein gegen eine etwaige ungerechtfertigt hohe Belastung geschützt erscheint.
Bezüglich der Importfrage wurde als Grundsatz vereinbart, daß dieselben nicht ungünstiger sein dürfen, als die nach fortwährenden Häfen.
Die Weiterführung des bezeichneten regelmäßigen Schiffsahrtsdienstes nach der im gegenwärtigen Uebereinkommen festgesetzten Periode wurde einer neuerlichen Vereinbarung vorbehalten.
Dies wird hiemit verlautbart.
Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 3. November 1904.
Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

Der russisch-japanische Krieg.

So spärlich die Nachrichten auch sind, die zur Stunde über die Vorkommnisse auf dem Kriegsschauplatz vorliegen, so steht sich doch das, was sie melden, wiederum diametral gegenüber. Das Reuter-Bureau äußert sich, daß in dem

Kampf um Port Arthur
von einem Ergeben der Festung niemals die Rede sein könne. Ueberhaupt scheint man sich in Petersburg bezüglich der Lage Port Arthurs neuerdings wieder einem gewissen Optimismus hinzugeben, wie aus nachstehender Meldung hervorgeht:

Petersburg, 10. November. Ein höherer Generalstabsoffizier hat mitgeteilt, die Lage in Port Arthur sei absolut nicht so verzweifelt, wie die englischen Nachrichten melden. Die Japaner besitzen noch kein russisches Fort im eigentlichen Sinne, sondern nur einige minderwertige Befestigungen. Sämtliche Forts sind unterminiert, sodas von einem Ergeben der Festung niemals die Rede sein kann. Sollte die letzte Hoffnung schwinden, so werden sämtliche Helden von Port Arthur freiwillig in den Tod gehen, ehe sie in die Hände der Feinde fallen. Der Generalstab hofft den letzten Nachrichten zufolge, daß Port Arthur noch lange nicht erschöpft ist und sich halten kann.
Ueber die Lage in Port Arthur berichten wir:

London, 10. November. Aus Tokio wird berichtet, daß Bürger, Freiwillige und Polizisten jetzt die Garnison von

Port Arthur verstärken. Auf beiden Seiten fielen bei den letzten Stürmen der Japaner so viele Menschen, daß eine große Zahl Leichen tagelang unbeerdigt umherlagen. Sie wurden zuweilen von den aus Port Arthur herausgelaufenen halbverhungerten Hunden angegriffen, bis von Schauer und Schrecken ergriffen, russische Scharfschützen die Tiere totschoffen.

London, 10. November. Die drei großen Forts an der östlichen Front von Port Arthur, Erlungshan, Tzehan und Sungshuhan, sind gestern durch die japanischen Geschütze zum Schweigen gebracht worden. Die Nachricht, daß sie bereits von den Japanern genommen wurden, trifft nicht zu, sondern die russischen inneren Verteidigungslinien waren gestern mittags 12 Uhr noch intakt. Dagegen hat die russische Flotte, soweit sie beschädigt ist, das östliche Hafengebäude verlassen müssen und ist in den nördlichen Hafen geschleppt worden. Dort sind die Schiffe vorläufig vor der direkten japanischen Beschießung sicher; indessen sind sie dem Steilfeuer durch die Hauptbatterien ausgesetzt. Solange das Fort Erlungshan nicht von den Japanern genommen und mit ihren Geschützen besetzt ist, ist eine direkte Beschießung im nördlichen Hafen für die Japaner nicht möglich.

Den Russen geht die Munition aus.

London, 10. November. Der „Daily Telegraph“ erzählt, daß die russische Garnison von Port Arthur jetzt auf ungefähr 10.000 Mann unvernünftige und gefechtsfähige Mannschaften reduziert worden ist. Diese Befestigung sei jedoch in ausgezeichnete Stimmung und Verfassung und das Verhältnis zwischen Soldaten, Offizieren und Zivilisten sei außerordentlich harmonisch. Die Chinesen, Frauen sowohl wie Männer, arbeiten bereitwillig mit an der Verteidigungsarbeiten. Die Munition in Port Arthur sei jetzt tatsächlich außerordentlich knapp geworden und man hat bereits versucht, die Explosivkörper mit gemahlenem Mais nach der ursprünglich chinesischen Methode zu verwenden, um so den Verbrauch an Explosivstoffen zu verringern. Es zeigte sich aber, daß die nach dieser Methode hergestellten Bomben unbrauchbar waren.

Die Zitadelle von Port Arthur geräumt?

London, 10. November. In New-York wurde gestern gemeldet, das General Stössel bereits die Zitadelle von Port Arthur verlassen hat und sich mit 6000 Mann auf die Tiger-schwanzhalbinsel zurückgezogen habe. Diese Nachricht hat indessen bis jetzt keine Bestätigung gefunden, sondern es ist nur feststehend, daß General Stössel gezwungen wurde, seine bisherige

Der Väter Schuld.

Original-Roman von Fr. Collet.
2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Für Frau Kemper war das Leben nunmehr fast wertlos. Er wurde der gefährlichste, verwegendste der Schmuggler, bildete sich zu solcher Raffinerie aus, daß die Beamten, denen er ausnahmslos als Schwärzer bekannt war, keine Gelegenheit fanden, ihn zu fassen; damit nicht genug, auch den Sohn erzog er ganz für den Schmuggel, den dieser schon als 12 jähriger Knabe mit allen seinen Kniffen kannte.
Das war der schwarze Jopp, der jetzt eben dabei war, die Räder des Wagens gehörig mit Fett zu versehen und sich, nachdem dies geschehen, daran machte, die Radreifen mit dicken Tauen zu umwinden, welche Maßregeln nur den Zweck haben konnten, ein möglichst geräuschloses Fahren des schwerbeladenen Wagens zu erzielen. Seine Gefährtin, deren einer ihm leuchtete, sahen stumm seinem Treiben zu und folgten ihm, als er fertig war, eben so still ins Haus.
In der Küche ließen sich alle um den großen Tisch nieder, auf dem die Hausfrau ihnen Kaffee, Brot und Speck vorgesetzt hatte und eine ganze Weile hörte man nur noch das Klappern der Messer, das Klirren der Kaffeekumpen und den schlürfenden Schluck, mittels dessen das stark duftende, braune Getränk genossen wurde. Erst als das Essen vorüber, kam gesellschaftliches Leben in die Tafelrunde. Einige Unschlittkerzen auf den Tisch gestellt, mußten das nötige Licht zum Kartenspiel liefern, dem man sich mit einem Eifer hingab, der zwei Stunden für die Spieler wie Minuten verstreichen ließ.
Jopp schien überhaupt kein Freund vom vielen Reden. Während die Genossen sich, wie dieses beim Spiel üblich, zwischen den einzelnen Spielen über den Verlauf des letzten unterhielten, sprach er nur das Notwendigste, forderte mit knappen Worten seinen Gewinn ein und zahlte lautlos seine Verluste.

Was er aber mit der Zunge versäumte, holten seine unheimlichen Augen ein, die fortgesetzt die Runde bei der Tischgesellschaft machten und in den Zügen die Chancen des Spiels, an den Händen die Richtigkeit der abgelegten Karten zu ergründen suchten. Auch jetzt, nachdem Jopp leichthin die Karten von sich gestoßen und sein Geld eingestrichen, gab er mit den Augen zweien der Genossen einen Wink, worauf sich diese erhoben.
Von den Stuhlheulen nahm man die Hütte, die beiden knüpften noch ein dickes Halstuch um, dann gingen sie, Jopp an der Spitze, hinaus.
Aus dem Gespräch der drei Zurückbleibenden war zu entnehmen, daß die anderen eine Streife unternahmen, um sich zu vergewissern, daß in der Nähe der Grenze die Luft rein sei. Lautlos, wie sie gegangen, kehrten die Drei nach einer Stunde zurück.
Aus der Stube, in welcher Bernard mit dem Hofherrn ebenfalls ein Spielchen machte, drangen soeben die Glodenschläge eines Uhrwerks in die Küche. Josef Kemper, der nicht gezählt haben mochte, zog seine Taschenuhr.
„Wahrhaftig, schon Elf: Will denn Bernard heute nicht losfahren?“ fragte er, mit einem Blick auf die Türe zur Stube.
Dort erschien eben Remann, den Mantel auf dem Arm. „Was ist für mich und für die Leute zu zahlen?“ fragte er die Frau.
Diese nannte nach kurzem Aufrechnen die Summe, die Bernard erlegte, angefaunt von den Uebrigen, welche schnell ihr bereitgehaltenes Geld wieder in die Tasche verschwinden ließen. Es war sonst Sitte, daß jeder seinen Unterhalt selbst bestritt, dafür mußte er auch, welchen Anteil an der Ausbeute des gelungenen Streifzuges er beanspruchen durfte.
„Los!“ kommandierte Bernard kurz; während er seinen Mantel anzog, gingen die Andern zur Türe hinaus, noch Einiges sprach man hin und her, draußen schirte man indessen die Pferde an.
„Kommt gut hinüber!“ wünschte der Hofbesitzer den Abfahrenden, das Tor knarrte, der Wagen setzte sich geräuschlos

in Bewegung, machte die Wendung zur Landstraße hin, dann hob der schwarze Jopp, der am Postor stand, noch einmal die Wagenlaterne, überdeckte sie mit einem dichten Bezug, der nur durch die Luftlöcher im Deckel einen schmalen Lichtstreifen nach außen dringen ließ und ging dann eiligen Schrittes dem Wagen nach, dem Knecht die Laterne übergebend.
Letzterer war mit Bernard allein beim Wagen. Die übrigen Begleiter sah man, Nebelgestalten gleich, schon in bedeutender Entfernung vorausziehen.
„Gute Nacht!“ sagte Jopp, dann verstärkte auch er seine Gangart und war bald aus dem Gesichtskreis der den Wagen Geleitenden verschwunden.
Wortlos, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt, die bei Bernard nicht sonderlich freundlicher Natur sein mochten, dabei scharf ausschauend und forschend, legten die Weiden wohl eine Viertelstunde Wegs zurück. Dann zog Bernard, der die Pferde führte, die Zügel an, das Gespann stand.
„Dünkt Dir nicht, daß es beim Haidböcker dort rot scheint?“ fragte Bernard den Knecht im Flüsterston, während er mit dem Stiel der Peitsche eine bestimmte Richtung bezeichnete.
So viel man durch die dicke Nebelschicht, die den Haidgrund bedeckte, wahrnehmen konnte, schien es wirklich, als ob in unbestimmter Entfernung ein rotes Lichtchen schimmere, der wallende Nebel jedoch, bald stärkere, bald schwächere Massen bildend, hinderte ein deutliches Unterscheiden.
„Beim Nebel hat es uns schon oft betrogen, Herr,“ gab der Knecht zurück, „da das Moor manchmal leuchtet, wenn Nachts der Haidemann (Haidemann nennen die Moorbewohner den Herbst- und Frühlingnebel der Haide) darüber zieht; ich denke, wir fahren vorsichtig weiter. Bis zur Grenze haben wir noch eine gute Viertelstunde, es kann uns also nichts passieren. Halten können wir hier doch nicht, da in der Nähe kein Versteck ist, wir müßten schon zum Hof zurück.“
„Wozu ich große Lust hätte,“ meinte Bernard, „sieh' nur hin, das Rot leuchtet recht stark und in jener Richtung liegt bestimmt der Haidböcker.“

Wohnung aufzugeben und in einer der bombensicheren Höhlen Zuflucht zu suchen, weil sein Haus vollständig durch Bomben zerstört worden ist.

Wie es in Port Arthur aussieht.

London, 10. November. Ueber den Schaden, der in der Stadt Port Arthur angerichtet ist, liegen heute eine Reihe detaillierter Meldungen vor. Außer dem Gebäude mit der Wohnung Stöfzels ist auch das der Zeitung „Kowoi Krai“, welche bis heute immer noch in Abstände von einigen Tagen erscheinen konnte, vollständig zerstört und damit hört auch das Erscheinen der Zeitung auf. Das Telegraphenamt und das einzige bis jetzt noch stehende Hotel sind niedergebrannt, ebenso mehrere Gebäude, welche mit Reis- und Brotvorräten gefüllt waren. Zehn Gebäude, in denen sich Schießpulver und Patronen befanden, sind bei der letzten Feuersbrunst ein Raub der Flammen geworden. Dadurch werden die Vorräte immer knapper. Aus dem japanischen Hauptquartier meldet ein Korrespondent der „Daily Mail“, daß die russischen Toten, welche man unberdigt fand, alle außerordentlich schlecht genährt sind. Russische Gefangene sagen, daß die Soldaten nur mehr Schwarzbrot und Quark täglich als Nahrung bekommen, die Offiziere erhalten gelegentlich Büchsenfleisch oder frisches Pferdefleisch. Auch die Wasserzufuhr ist nicht mehr regelmäßig. Die Brunnen, welche gebohrt wurden, geben nicht genug Wasser und es muß deshalb Seewasser destilliert werden. Dadurch schmelzen wiederum die Kohlenvorräte zusammen, die für den Winter bestimmt waren. Bei dem letzten Bombardement wurden wieder viele Frauen verwundet. In eine Gruppe von Frauen, die zum Markte gingen, fiel eine Bombe; sieben Frauen wurden sofort in Stücke gerissen.

Die Schrecken der Belagerung.

Eine ergreifende Schilderung von den Zuständen in Port Arthur gibt ein Telegramm des Korrespondenten des „Daily Mail“, Ernest Brindle, der einen Brief wiedergibt, den er von einem Russen aus der belagerten Stadt erhalten hat. Der Russe schreibt unter dem 27. Oktober:

„Seitdem wir uns das letzte Mal sahen, bin ich nun in den Tiefen der Hölle gewesen, doch mir bleibt die Hoffnung, wieder in den Himmel der Freiheit zu gelangen. Sie erinnern sich noch an das erste Bombardement auf Port Arthur und den Angriff der Japaner, bei dem einige vorzügliche Schiffe vernichtet und tapfere Männer getötet wurden und an die lange Beschießung von den Schiffen aus, die unseren Feinden so viel Geld kostete und uns so wenig Schaden brachte. Wie oft haben wir von unseren Höhen auf diese Angriffe herabgesehen und die Granaten einschlagen sehen. Doch wenn die Chinesen vor Furcht zitterten, so lachten wir Russen nur darüber und hielten all das für einen Spaß. Denn damals glaubten wir noch an die Stärke unserer Kriegsschiffe und die Tüchtigkeit unserer Seeleute. Bald danach fand der edle Admiral Matarow durch die teuflischen Listen der Japaner seinen Tod beim Sinken des „Retropanowski“. Der Tod unseres Admirals und des großen Matrosen Wereschtschagin erfüllte uns mit schlimmen Ahnungen über die Minderwertigkeit unserer Flotte gegenüber der japanischen. In jener Nacht nahmen wir, eine Anzahl Freunde, ein gemeinsames Mahl ein und weiheten schweigend den Toten ein Glas der Erinnerung, zugleich legten wir ein Gelübde ab der Vergeltung.

Aber nun haben nach langen blutigen Wochen harten Kampfes die Japaner von der Landseite aus die letzten Posi-

tionen erobert, die wie Wachtürme die Linien des Forts beschirmten. Diese Siege wurden von den Japanern nur mit den furchtbarsten Verlusten gewonnen. So manche Reduten, die einst von uns besetzt waren und die durch elektrische Drähte und unzählige Minen geschützt waren, sind jetzt in den Händen der Japaner, die ganze Regimente dem Tode weiheten, um diese Stellungen zu erringen. Nun haben wir uns seit Wochen nach den großen Forts zurückgezogen vor der unwiderstehlichen Kraft und größeren Anzahl der Feinde. Jetzt erst begann die wirkliche Not der Belagerung, die nur die Feder eines Bolz oder der Finsel eines Wereschtschagin zu säubern vermöchten. Die Forts wurden von Minen, Drahtverhauen und Gräben geschützt und um diese zu überwinden, brauchten unsere Feinde Zeit und Anstrengung all ihrer Kräfte. Den ganzen Tag über bedeckte ein furchtbares Bombardement mit seinem verheerenden Granateneigenen den Boden mit Toten und füllte unsere ohnehin schon überfüllten Hospitäler mit stöhnenden, schwer verwundeten Menschen, während bei Nacht die Feinde stetig und langsam vordrangen, was wir an dem blauen Aufblitzen der elektrischen Drähte bemerkten, durch die viele der vordringenden Feinde zu ihren Göttern befördert wurden.

Das Unheimliche dabei ist, daß diese Menschen im stummen Schweigen sterben, ohne einen Laut. Man sieht schreckliche Kämpfe, aber man hört kein Wehklagen, kein Schreien. In dem unsicheren Licht des Mondes sah ich bei Eiseschän, wie eine geisterhafte Masse sich bewegender Gestalten heranrückte, obgleich ein fortgesetztes Feuer unserer Gewehre mit Tod und Schrecken das Gelände erfüllte. Klaffende Löcher sah man in diese schattenhafte Menge beim Aufblitzen unserer Feuer gerissen, doch sie schlossen sich wie durch Zauberei und die Massen rückten vor, während unsere Leute sich in die Forts zurückzogen. Sie kamen heran bis zu den Gräben. Da explodierten die Minen und die Erde barst auseinander. Körper und Gliedmaßen flogen hoch in die Luft und sanken dann wieder zur Erde. Hände krampften sich um die Büchsen und im zitternden Mondlicht bligten die Bajonette auf wie Feuerwerksraketen, die in die Körper der Feinde fuhren. Ich träume von diesen nächtlichen Visionen.

Ich glaube, daß alle Erfindungen der Kriegskunst unfähig sind, diese Helden zurückzuhalten, die unermüdet unsere Festung anrennen, die doch kaum einzunehmen ist, solange wir Munition und Nahrungsmittel haben. Mit wieviel Blut sind die Laufgräben schon gebildet! Noch sind unsere Hauptfestungen unversehrt, doch die Häuser in der Stadt sind fast alle zu Ruinen geschossen und auch die Hafenswerke sind in schlimmer Verfassung. Viele Schiffe sind durch Granaten zerstört und wir können sie mit unseren geringen Mitteln nicht ausbessern. Wir haben keine einzige Flasche mehr mit Betäubungsmitteln. Sie können sich denken, was unsere Verwundeten da aushalten müssen. Unsere Nahrung ist sehr schlecht und auch sie wird schon knapp. Aber wir sind fest entschlossen, auszuhalten, komme was da wolle. Unsere Leiden und Mühen sind unbeschreiblich, doch wir sind noch im Besitz aller Forts, wir vertrauen auf unsere Armeen und wenn die Japaner uns mit ungeheurer Energie bestürmen, so wissen wir doch, daß sie hundert Leute zu beweinen haben, wenn sie einen von uns töten.

Wir haben jegliche Erinnerung an ein zivilisiertes Leben von uns abgetan und leben jetzt in Höhlen wie die Wilden der Urzeit, in bombensicheren Katakomben, durch die doch die Granaten immer wieder durchdringen, doch unsere Leute haben noch Mut! Der letzte Ausbruch unserer Flotte ist mißlungen, weil wir die beschädigten Schiffe nicht auszubessern vermocht hatten. Doch einmal wird sie ein Ende haben, diese furchtbare

Zeit, da Krankheit, Hunger und Elend uns umfängt, da wir die Hölle der brennenden Granaten ertragen müssen, die die Häuser zertrümmern, unglückliche Freunde töten und weite Löcher im Boden aufwühlen, da giftige Miasmen von den faulenden toten Leibern aufsteigen und uns mit verpestendem Hauche umhüllen. Rund um die Forts, da schwärmen die Gestalt erzeugenden Fliegen, deren Biß tödlich ist und die zu Millionen anwachsen. Seit kurzem ist das Bombardement in rasendster Wut geübt worden und jede Minute grüßen uns diese feurigen Boten der Zerstörung und des Todes. Vor wenigen Tagen versuchten die Japaner wieder einen ihrer fanatischen und wilden Angriffe, doch sie sind abgepalmt an unserer Kraft; sie vergrößern nur die entsetzliche Zahl ihrer Toten. Gott sei mit uns! Leben sie wohl!“

Die Vorgänge in Innsbruck.

Wir entnehmen dem „Tiroler Tagblatt“ folgende Darlegungen

Ueber Schuld und Mitschuld am Tode Pezzys.

„Nach dem Geständnisse, daß Pezzy tatsächlich von einem Soldaten getötet wurde, ist es von dringender Wichtigkeit, festzustellen, ob das Vorgehen des Militärs, nachdem es einmal requiriert worden war, pflichtgemäß gewesen ist.

Die Aufforderung zum Eingreifen des Militärs hat entgegen dem ausdrücklichen Proteste des Bürgermeisters und dessen Versicherung, daß die Ruhe auch ohne Militär hergestellt werden würde, Bezirkshauptmann Rungg im Auftrage des Statthalters gegeben. Die Verantwortung hierfür fällt ihm, sowie dem Statthalter und dem Ministerpräsidenten Dr. v. Körber, der den Statthalter zur Anwendung von Gewaltmaßnahmen getrieben hat, zur Last. Ihnen wird die Rechenenschaft hierfür noch abverlangt werden. Das durch diese Aufforderung herbeigeführte Vorgehen des Militärs entsprach jedoch auch im weiteren nicht den Vorschriften. Es geht aus ihnen klar hervor, daß zum Waffengebrauch nur im äußersten Notfalle und mit jeder nur möglichen Schonung gegriffen werden soll. Der die Militärabteilung kommandierende Hauptmann Leuprecht aber ließ das Militär im Lauffschritt gegen die Menge vorgehen, er ließ es geschleichen, daß auch die Fliehenden noch von Soldaten, die aus der Reihe vordrangen, verfolgt wurden und er hat es unterlassen, vor dem Bajonetangriff das vorgeschriebene Signal geben zu lassen. Noch größer ist das Verschulden jenes Offiziersstellvertreters (seinen Namen konnten wir noch nicht ermitteln), der jene Abteilung führte, aus der heraus der tödliche Stoß geführt wurde. Er mußte gerade so gut wie die vor ihm herfliehende Menge die welschen Fluchworte hören, die in seiner Abteilung ausgestoßen wurden, er mußte sehen, daß die italienischen Soldaten in heftigster Erregung vorgehen. Seine Pflicht, wie die des kommandierenden Hauptmannes wäre es gewesen, mit aller Strenge dahin zu wirken, daß im Gebrauche der Waffen nicht weiter gegangen werde als bis der angestrebte Zweck erreicht war. Der genannte Kadett feuerte aber selbst noch seine Leute mit geschwungenem Säbel zum Drauflosgehen an. Nur so konnte es geschehen, daß in einem Augenblicke, als die Menschenansammlung bereits zerstreut war, ein Bürger, der an dem Auflauf nur als Zuschauer beteiligt war, der nicht den geringsten Widerstand an den Tag legte, der vor den nachstürmenden Soldaten nur nicht rasch genug im Gedränge vorwärtskommen konnte, von einem italienischen Soldaten rücklings niedergestochen wurde.“

„Was hilft das Umkehren?“ fragte der Knecht und lebhafter Unmut klang aus dem Ton seiner Stimme, „wir machen nur die anderen kopfscheu und verträdeln die Zeit. Uebrigens wird es auffallen, wenn Sie heute nicht nach Hause kommen, die Grünröcke achten an den Markttagen auf alles und in Dissen habe ich einen ihrer Spione gesehen.“

Bernard war kein entschiedener Charakter, auch jetzt gab er den Argumenten des Knechtes nach, wie jüngst abends denen des Waters.

Ein leichter Peitschenschlag brachte die Pferde wieder in Gang. Die Begleiter schauten unverwandt nach dem roten Lichtschein, den der wallende Nebel bald erscheinen, bald verschwinden ließ. Bernard wagte es kaum mehr, etwas zu sagen, wie fatalistische Ergebung war es über ihn gekommen, so daß er auch jenseits der Grenze ruhig weiterfuhr, trotzdem es bei ihm feststand, daß der rote Schein, der jetzt ununterbrochen zu sehen war, ein deutliches Zeichen von der Anwesenheit der Grenzbeamten im Revier sei.

Den Knecht, der ein gleiches wahrnahm, mochte auch wohl Unruhe beschleichen, aber er vertraute zu fest auf den Spürsinn seiner vorausgeschwärmten Genossen, einer Eigenschaft, so oft und glänzend erprobt, daß er ihr mehr vertraute, als der eigenen Wahrnehmung, der stummen Warnung im Haibkotten.

Er halte sich nicht getäuscht. Der aus ganz geringer Entfernung an das Ohr der Beiden dringende Schrei einer Eule ließ Bernard mit einem Ruck den Pferden Halt gebieten. Bald klang der Eulenschrei aus nächster Nähe und gespenstig stieg aus dem Graben an der Landstraße die Gestalt des schwarzen Jopp heraus.

„Die andern sind im Anzug,“ zischte er Bernard zu, „laß sie eilig den Wagen leeren. Du Hermann,“ wandte er sich an den Knecht, „weist Bescheid. Fünf Sack in den hohlen Baum an der Goffenkreuzung, das Andere in die Löcher, daß nur der Wagen weiter kann. Die Grünröcke stehen an allen Wegen, unten an der Straße, nahe bei Büchtorf, der Kontrolleur. Ich pfeife irre.“

Damit war der Geselle, dem in der Tat etwas diabolisches anzuhaften schien, verschwunden.

Bernard und der Knecht begannen nun den Wagen zu entladen.

Nach wenigen Minuten hörte man aus der Richtung, die der Schwarze eingeschlagen, einen Ruf, wie ihn der Fasan tut, dann wieder das Eulengekrähe, dann den Schrei der Krähe. Das mußten Sammelsignale sein, denn bald waren die vier Genossen zur Stelle, hoben lautlos die Säcke, die Bernard und der Knecht vom Wagen warfen und verschwanden damit in dem schmalen Waldstreifen, der sich zwischen dem Haibkott und der Landstraße hinzog, um bald wiederzukehren und rastlos weiter zu tragen.

Während dieser Arbeit hörte man bald da, bald dort, in den verschiedensten Richtungen, nah und fern das Eulengekrähe; der schwarze Jopp verstand es meisterhaft, die Beamten irre zu führen, wenn sie aus dem Geschrei auf die Anwesenheit von Schmugglern schließen wollten.

Bernard hatte das Begbringen der letzten Säcke nicht abgewartet. Sobald sein Wagen leer war und er die Stricke, die um die Räderreifen gewunden waren, entfernt hatte, fuhr er weiter. Nach einiger Zeit zog er die Hülle von der Laterne, hing diese an die rechte Seite des Wagens, stieg selbst auf und knallte recht derbe mit der Peitsche, als ob er die Braunen zur Eile antreibe. Wirklich zogen die Pferde den jetzt leichten Wagen auch schneller fort, bald sah Bernard aus dem nächtlichen Dunkel die Schatten der ersten Häuser von Büchtorf auftauchen. So ging es noch eine geraume Weile weiter, im Halbschlummer, den Rücken an die Wagenwand gelehnt, den Kopf auf die Brust gesenkt, überließ der Führer sich ganz der Klugheit seiner Tiere. Er sah nicht, wie sich vom Schatten einer hohen Feste zur rechten Seite des Weges eine Gestalt abhob und, über den Chaußeegraben springend, sich dem Wagen näherte.

Erst ein kräftiges „Halt!“ in den Wagen hineingerufen, ließ Bernard auffahren und die Pferde zum Stehen bringen. Der Rufende trat in den Lichtbereich der Wagenlaterne,

während Bernard den Kopf über die Kroupe des Pferdes hinausstreckte.

„Ach, Sie sind es, Herr Remann,“ lachte der draußen, „da kann ich freilich keinen Fang machen.“

„Ist auch ein schlecht Geschäft für Sie, Herr Oberkontrollleur, bei Nacht und Nebel hier auf der Lauer zu stehen,“ meinte mit etwas unsicherer Stimme Bernard.

„Wenn einem nur etwas von dem Schmugglergesindel in den Weg laufen wollte, ließe man's noch gelten,“ klang es halb ärgerlich, halb im Scherze zurück. „Für heute habe ich's satt,“ sprach der Oberkontrollleur nach einer Pause weiter, „wenn Sie erlauben, steige ich zu Ihnen auf und fahre mit heim.“

„Gewiß, recht gern nehme ich Sie mit, es ist langweilig genug, zu nachtschlafender Zeit mütterleienallein im Wagen zu hocken.“

Während Bernard von den beiden Pferddecken, auf denen er saß, die eine neben sich schob, um dem Beamten einen weideren Sitz zurecht zu machen, hatte dieser einer kleinen Signalpfeife zwei kurze Töne entlockt, die nach einigen Minuten in gleicher Weise beantwortet wurden. Der Oberkontrollleur ließ dann ein länger anhaltendes Rollen ertönen, auf welches wieder die beiden Stöße antworteten. „So, nun weiß mein nächster Posten, daß ich abgehe,“ erklärte er im Aufsteigen die Signale; im Wagen stehend schüttelte er, wie zur Belebung, recht kräftig die Glieder, dann nahm er Platz und Bernard hieß die Pferde anziehen. Kaum war der Wagen im Rollen, als von der Dorfkirche die Uhr zwölf dröhnende Schläge erschallen ließ.

Der junge Remann konnte den Gedanken nicht los werden, was wohl aus ihm geworden wäre, wenn der, welcher neben ihm saß, ihn bei der vollen Ladung Schmuggelgut betreffen hätte; er spann das Bild weiter, wie es dann dem altersschwachen Vater, der geliebten Schwester hätte ergehen müssen und gewiß würde das Bild, das er vor sein Auge treten ließ, noch weit unfreundlicher geworden sein, hätte er gewußt, in welchem Verhältnis der neben ihm sitzende Beamte zu seiner Schwester stand. (Fortsetzung folgt.)

Ein Augenzeuge, Herr Martin Gurschner, schildert den Vorgang folgendermaßen:

Ich kam um 1 Uhr vom Stadtssaal durch den Franziskanerbogen zum Burggraben bis beiläufig zum Geschäftszentrum; eine Viertelstunde später sehe ich Pezzy vom Burggraben herkommen. Pezzy wengte sich in die Ansammlung und nachdem ich Pezzy als aufgeregten Menschen kannte, war es mir um seine Sicherheit bange. Schauspieler K. und ich nahmen ihn am Arme und zogen ihn zur Ecke des Geschäftszentrums zurück. Wir standen an dieser Stelle beiläufig eine weitere Viertelstunde. Wir hörten plötzlich laute Kommandorufe erschallen und sahen das Militär aus der Herzog-Friedrichstraße mit gefällten Bajonetten anrücken. Die Menge stürmte auseinander. Pezzy sagte: „Hier können wir ruhig stehen, das Militär marschiert jedenfalls durch die Maria-Theresienstraße.“ Schauspieler K. wurde inzwischen von uns getrennt. Als das Militär gerade vor uns angelangt war, schwenkte eine Abteilung unter Führung eines Kadettens in der Richtung zum Burggraben ab und nahm die ganze Straßenbreite ein. Ich riß erschrocken Pezzy herum und eilte eiligst der fliehenden Menge nach. Das Militär beschleunigte das Tempo und als wir bei der Menge angelangt waren, daher nicht mehr so rasch weiter konnten, verspürte ich plötzlich den Körper Pezzy's, welcher mit mir am Arme ging, erbeben, was mich unwillkürlich veranlaßte, umzusehen; ich bemerkte zu meinem Entsetzen einen nachstürmenden Soldaten sein Bajonett aus dem Rücken Pezzy's herausziehen. Dabei hörte ich die welschen Flüche: „Ostia, avanti, porchi!“ Im selben Moment konnte ich Pezzy nicht mehr halten und er stürzte mit aller Wucht nach vorwärts zu Boden, ohne einen Laut von sich zu geben. Ich kniete mich zu dem Gefallenen nieder, mit der Absicht, das aus Rücken und Brust vorquellende Blut zu stillen. In rücksichtsloser Weise wollte die Mannschafft über uns hinwegmarschieren und versuchte, weiter loszutreten, wobei ich einen leichten Bajonettschlag davontrug. In höchster Wut und Aufregung brüllte ich mit Anwendung aller Stimmittel dem Kadetten zu: „Lassen Sie zuerst den Toten wegtragen, bevor Sie in Ihrem Mordwerk weiterfahren!“ Der Kadett blieb stehen. Aus der Menge kamen einige Herren, von welchen ich unter anderen Herrn Rechtslehrer Winkler erkannte und trugen die Leiche Pezzy's ins Kriegsgebäude. Trompetensignale während des Vordringens des Militärs hörte ich nicht.

Die Verflimmung gegen den Statthalter
 wird, wie uns aus Innsbruck berichtet wird, durch einen bisher noch unauferklärten Vorgang besonders genährt. Am Tage nach der Schreckensnacht hieß es, der Statthalter begäbe sich zur persönlichen Berichterstattung nach Wien. Es fuhr auch tatsächlich ein Wagen unter starker Kavallerie-Eskorte zum Bahnhof. Das angesehene Publikum hielt den Insassen dieses Wagens für den Statthalter und die Zeitungen wußten auch zu berichten, daß durch Lärmen und Pfeifen gegen ihn demonstriert worden sei. Da sich nachträglich herausstellte, daß der Statthalter Innsbruck nicht verlassen hat, so hält man den Vorgang vielfach für eine beabsichtigte Täuschung, die den Zweck hatte, die aufgeregte Bevölkerung etwas zu beruhigen. Dem gegenüber muß festgestellt werden, daß von der Statthalterei selbst niemals verlautbart wurde, daß Baron Schwarzenau Innsbruck verlassen werde. Es dürfte wohl also ein Irrtum des Publikums vorliegen, das einen unter starker Bedeckung abreisenden Beamten oder Kurier für den Statthalter selbst ansah.

Notwehr.

Innsbruck, 9. November. (Privattelegramm der „M. N. N.“) Der deutschfreiherrliche Hochschulausschuß erklärt mit Bezug auf die neuerlichen Ueberfälle Deutscher durch Italiener und den mangelhaften Schutz der Deutschen durch die Sicherheitsbehörde auf diesen Schutz ganz zu verzichten und von gerechter Notwehr Gebrauch machen zu wollen.

Innsbruck, 9. November. Nunmehr wird auch der Name des jugendlichen Kadettens bekannt, der die Kaiserjägerabteilung kommandierte, durch deren Bajonettsangriff der Maler Pezzy gefallen ist, er heißt Noagnostrich. Er soll die Soldaten wiederholt mit dem Ruf angefeuert haben: „Zielscheibe ist der Bauch!“ Der Unterjäger Luigi Mattio Menatto gab indirekt zu, daß er Pezzy absichtlich mit dem Bajonett gestochen habe, da er eine Bewegung des selben als Widerstand aufgefaßt hätte. Er meldete sich als Täter erst nach einer Ansprache des Obersten Grivicic. Er ist noch immer auf freiem Fuße und richtet weiter Rekruten ab.

Unter den Zustimmungskundgebungen aus dem Deutschen Reich befinden sich auch die Dr. Rohmeders-München, dreier Burschenschaften der Münchener Technischen Hochschule und des Gaues Mark Brandenburg des Deutschen Turnerbundes.

Neues vom Tage.

Demonstrationen in Floridsdorf.

Im Gemeinderate.

Während der gestrigen Beratung über die Einverleibungsfrage in Floridsdorf Gemeinderate kam es infolge der oppositionellen Haltung der Sozialdemokraten zu überaus stürmischen Szenen. Mit 20 gegen 9 Stimmen wurde schließlich der die Vereinigung mit Wien befürwortende Antrag angenommen. Die stürmischen Austritte in der Gemeindefolge fanden auf der Straße ihre Fortsetzung.

Der Andrang zur Sitzung war seitens des Publikums ein überaus großer und eine große Menge konnte keinen Einlaß finden. Namens des Vereinigungsausschusses erstattete Bürgermeister Anderer das Referat, in dem er aus den bereits wiederholt angeführten Gründen die Vereinigung von Florids-

dorf mit Wien empfahl. Vizebürgermeister Hof unterstützte den Antrag des Referenten.

Der Sozialdemokrat Schlinger wendete sich in den schärfsten Ausdrücken gegen das Vereinigungsobjekt, indem er darauf hinweist, daß nicht rein wirtschaftliche Momente für die Einverleibungsaktion maßgebend waren, sondern daß es sich den Christlichsozialen um die Sicherung ihrer Mandate gehandelt hat.

Als der Gemeindeausschuß Gussenbauer Schluß der Debatte beantragte und der Vorsitzende diesen Antrag zur Abstimmung brachte, meldeten sich mehrere oppositionelle Gemeindeführer zum Wort, es wurde jedoch der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Minutenlangem Lärm beantwortete diesen Beschluß. Zwischen dem Vorsitzenden und den Gemeindeführern Stoß und Schlinger kam es zu einem heftigen Wortwechsel, dem ein ohrenbetäubender Tumult folgte. Die Galerie nahm gegen die Sozialdemokraten Stellung, worauf diese die Räumung der Galerie verlangten, die der Vorsitzende auch androhte.

Bei der im großen Tumulte erfolgten Abstimmung wurde der Antrag der Sozialdemokraten auf Rückverweisung abgelehnt und der Referententwurf auf Vereinigung mit Wien mit 20 gegen 9 Stimmen in namentlicher Abstimmung unter Beifall der Christlichsozialen und der Galerie angenommen.

Auf der Straße.

Während der Sitzung des Gemeinderates zürnierten starke Abteilungen Polizei zu Fuß und zu Pferd das Rathaus und zerstreuten die angesammelte Menge. Als nach Schluß der Sitzung die Mitglieder der Majorität den Gemeinderatssaal verließen, wurde jedes von ihnen von mehreren Wachleuten bis zu seiner Wohnung gebracht. Den Bürgermeister Anderer und den Vizebürgermeister Hof, die sich in das Gasthaus Grünauer auf der Hauptstraße begaben, begleitete eine Wachabteilung von sechs bis acht Mann. Die sozialdemokratischen Gemeindeführer begaben sich nach der Sitzung in die im Rathauskeller stattfindende Protestversammlung gegen die Einverleibung.

Nach Schluß der Versammlung verließ die Masse unter ohrenbetäubendem Pfeifen und Johlen den Rathauskeller. Der ganze Marktplatz war bald gefüllt. Tausendstimmige Psalmen auf Bürgermeister Anderer ertönten und unter tosendem Lärmen zog die Menge, von einer großen Wachabteilung zu Fuß und zu Pferde begleitet, die Floridsdorfer Hauptstraße hinauf zum Hause des Bürgermeisters Anderer, wo sich die Demonstrationen gegen ihn wiederholten. Nachdem Abgeordneter Seis einige Augenblicke mit dem Wachkommandanten verhandelt hatte, ließ er sich von zwei Arbeitern auf die Schultern heben und heit an die Demonstranten eine Ansprache, in der er sie aufforderte, ruhig nach Hause zu gehen.

Die Menge wälzte sich nun wieder die Hauptstraße zurück, am Rathaus vorbei unter furchtbarem Lärm zu dem genannten Gasthause. Der Versuch, in das Lokal einzudringen, wurde von der Polizei verhindert, doch wurden bei dem Andrängen die Fenster eingeschlagen. Der Polizei gelang es nach einem förmlichen Ringen, die Massen in die Angerer- und Franz-Josefsstraße abzurängen, worauf sich die Demonstranten zerstreuten.

Die Flucht eines Gerichtsbeamten.

Der dem Bezirksgerichte Leopoldstadt, Abteilung 1, zugewiesene Gerichtssekretär Dr. Emil Reginald Helfer ist nach Ablauf seinesurlaubes nicht mehr nach Wien zurückgekehrt und es liegen gewichtige Gründe für die Annahme vor, daß sich Dr. Helfer durch die Flucht der immer dringender an ihn herantretenden Notwendigkeit, eingegangene Wechselverbindlichkeiten und andere Schulden zu regeln, entzogen habe. Dr. Helfer hat am 23. Oktober die zweite Hälfte seines vierwöchentlichenurlaubes angetreten und sollte am 7. d. M. seine Funktionen beim Bezirksgerichte Leopoldstadt wieder übernehmen. Während des ersten Teiles seinesurlaubes befand sich Dr. Helfer in Karlsbad, um die Kur zu gebrauchen, den zweiten Rest wollte er seiner Angabe nach auf einem Gute seiner Mutter in Ungarn zubringen. Dr. Helfer reiste am 23. v. M. mit seiner Frau von Wien ab, nachdem vorher das einzige Kind des Ehepaars zu den in der Czerningasse wohnhaften Großeltern gebracht worden war. Dr. Helfer und seine Gemahlin reisten aber nicht nach Ungarn, sondern nach Triest und schiffen sich dort nach Amerika ein. Zur Zeit dürften sich Dr. Helfer und seine Frau bereits auf amerikanischem Boden befinden.

Dr. Emil Helfer hat, wie erwähnt, die Flucht ergriffen, um sich den Zahlungsverpflichtungen zu entziehen, die immer dringender an ihn herantraten. Ein genauer Ueberblick über die Verpflichtungen des Gerichtssekretärs ist zur Stunde noch nicht möglich; jedenfalls erreichen die Schulden, die er im Laufe der Jahre kontrahierte, die Höhe von mehr als hunderttausend Kronen. Dr. Helfer steht im 38. Lebensjahre und war bis vor einigen Jahren im Landesgerichte als Untersuchungsrichter tätig. Er führte Untersuchungen in Nord- und Ostschlagsfällen und einige Untersuchungen in interessanten Fällen der letzten Jahre gingen durch seine Hände. Er war als ein befähigter Untersuchungsrichter und tüchtiger Jurist im Landesgerichte sehr geschätzt und seine Ueberetzung zum Bezirksgerichte Leopoldstadt erfolgte vor zwei Jahren auf sein eigenes Ansuchen. Der wirtschaftliche Zusammenbruch Dr. Helfers ist eine Folge des großen Aufwandes, den er in seinem Privatleben und in seinem Hauswesen trieb. Dr. Helfer war mit der Tochter eines Börsesuchers namens G. verheiratet und es heißt, daß ihm bei der Hochzeit eine

größere Mitgift in Aussicht gestellt worden sei, die jedoch nur zum geringen Teile flüssig gemacht wurde, da der Schwiegervater Dr. Helfers bald nach der Hochzeit genötigt war, die Verhängung des Konkurses anzufordern. Dr. Helfer führte trotz alledem und obwohl er einzig und allein auf seine Dienstbezüge und auf einen Zuschuß, den ihm seine Mutter gewährte, angewiesen war und kein Privatvermögen besaß, ein großes Haus. In der Kaiser-Josefsstraße 41 bewohnte er mit seiner Familie eine aus elf Piecen bestehende Wohnung, für die er 2200 Kronen Jahreszins bezahlte, die Hälfte seines Einkommens, hielt zahlreiches Dienstpersonal, für das Kind eine Gouvernante und einen unnummerierten Fiaker.

Dr. Helfer war einer der eifrigsten Turfbesucher, in der Freudenau und am Trabrennplatz, in Kottlingbrunn und in Baden war er zu sehen und der mit peinlicher Eleganz gekleidete kleine Mann mit dem braunen Schnurbart war eine bekannte Erscheinung. Dr. Helfer fiel besonders auf, da er nur einen Arm hatte, der linke Arm fehlte, aber Dr. Helfer sprach sich nie darüber aus, bei welcher Gelegenheit er um den Arm gekommen sei. Um sich zu rangieren, war Dr. Helfer auf den Gedanken gekommen, auf dem Turf zu spielen. Er spielte hoch und gewagt, war aber indes nicht besonders vom Glück begünstigt und verlor wiederholt große Beträge. Da er einige Male die Differenzen bei den Buchmachern nicht bezahlen konnte, wurden gegen ihn bei dem Präsidium des Jockeyklub für Oesterreich Anzeigen erstattet, aber im entscheidenden Moment wurden diese Anzeigen zurückgezogen, da Dr. Helfer entweder einen Teil der Spielschulden bezahlte oder Wechsel dafür gegeben hatte. Hier und da gewann er auch, im Oktobermeeting trug ihm der Sieg eines Pferdes bare 20.000 Kronen ein, die er dazu verwendete, Spielverpflichtungen zu regeln, aber diese Eintagsfische konnten ihn vor dem drohenden Ruin nicht retten. Dr. Helfer suchte überall Darlehen aufzunehmen, bei gewerbsmäßigen Darlehensgebern, Großindustriellen und Kaufleuten, dabei arbeiteten Schneider und Schuster auf Kredit und der Gummiradler, in dem Dr. Helfer und seine Gemahlin zu den Rennen fuhren, hatte für Monate den fuhrlohn zu bekommen. Am 7. Jänner hatte Dr. Helfer von einem Herrn J. Bergmann ein Darlehen von 17.000 Kronen auf Wechsel erhalten. Das Akzept war am 7. Juni fällig, Dr. Helfer konnte nicht zahlen und Bergmann beauftragte seinen Rechtsanwalt Dr. Guttmann, gerichtliche Schritte gegen Dr. Helfer einzuleiten. Dr. Guttmann wollte jedoch den Gerichtsfunktionär nicht bedrängen und erlegte den größten Teil des Darlehens bis auf einen geringen Betrag aus seiner Tasche. Wiederholte Konferenzen zwischen Dr. Helfer und Dr. Guttmann führten zu keinem Resultate und Dr. Guttmann zählt heute zu den Gläubigern des Flüchtigen. Dr. Helfer erbat und erhielt auch von seinem Hausherrn ein größeres Darlehen und außerdem wurde ihm der Mietzins gestundet, wofür er die gesamte Einrichtung seiner Wohnung als Deckung bot. In der letzten Zeit mehrten sich die Forderungen seiner Gläubiger und auch im Gerichtsgebäude in der Leopoldstadt erschienen viele Personen, um von Dr. Helfer Zahlung zu verlangen. Die wenigsten bekamen ihr Geld, die meisten wurden auf spätere Zeit vertröstet. Dr. Helfer erklärte immer, er werde schon zahlen, er werde nicht durchgehen wie sein Kollege N. — hier nannte er den Namen eines ehemaligen Wiener Gerichtsfunktionärs — aber man möge ihm Zeit lassen. Wenn man ihn dränge, werde er sich doch genötigt sehen, die Flucht zu ergreifen, er habe schon alles hergerichtet und könne jeden Moment abreisen. In den letzten Wochen suchte Dr. Helfer noch bei verschiedenen Personen Darlehen gegen Wechsel aufzunehmen, hatte aber nur teilweisen Erfolg. Ein Kreis von Advokaten und richterlichen Beamten, denen die finanzielle Situation Dr. Helfers natürlich kein Geheimnis war, machten einige Wochen vor der Flucht eine Kollekte, die die Summe von 12.000 Kronen ergab. Ein Advokat hatte allein 2000 Kronen beigetragen. Mit diesem Gelde und einigen Beträgen, die Dr. Helfer in der letzten Woche auf Wechsel bekam, dürfte er die Reisekosten nach den Vereinigten Staaten bestritten haben. Die Wohnung Dr. Helfers dürfte noch heute gerichtlich versiegelt werden. Strafanzeigen bei der Polizei wurden bis heute nicht erstattet.

Der geheimnisvolle Skelettfund.

Man schreibt aus Prag: Am 30. Oktober wurde um 4 Uhr Nachmittag am Zaune der Villa Jascha in Krtsch, eine halbe Stunde von hier, ein Skelett aufgefunden, bei dem ein Zettel lag mit folgender Aufschrift in tschechischer Sprache: „Din wurde im Keller ermordet, ich werde noch ein Verbrechen verraten und zwar ein schönes. Mich begraben . . .“ Die weiteren Worte waren vermischt. An dem Gerippe waren noch einige Reste von Fleisch. Zuerst glaubte man an einen schlechten Scherz. Die gerichtliche Untersuchung ergab aber, daß das Skelett von einem jungen Weibe herrührte und daß außerdem auch Knochen von einem Manne dabei lagen. Ferner ergab die ärztliche Untersuchung, daß die Ermordete geknebelt und sodann mit einem stumpfen, schweren Instrument durch einen Schlag auf den Kopf getötet worden war. Nach dem Gutachten der Gerichtsärzte war das Gerippe gegen zwei Jahre in feuchter Erde gelegen. Nach den Aussagen der Hausmeisterin der Villa hatten in der Nacht vor dem Funde die Hunde angeklagt, worauf sie aufgestanden sei und gesehen habe, wie ein mit einer Plache gedeckter Wagen sich entfernt habe. Vermutlich wurde mit diesem Wagen das Gerippe an den Fundort gebracht. Bei den Nachforschungen nach der Person der Ermordeten erinnerte

man sich, daß im April 1902 ein 1 1/2-jähriger Knabe in einem Walde unweit Prag gefunden worden war, den man offenbar ausgefetzt hatte. Die Frau des Gärtners namens Walesch aus Ketsch erkannte in dem Knaben den unehelichen Sohn ihrer Mieterin Mathilde Hanzely. Es wurde damals erhoben, daß diese, ein 19-jähriges Mädchen aus Kreysdorf in Oberungarn, nach Oberkretsch gekommen sei, um ihre Schwester dort zu besuchen. Später habe sie sich eine Wohnung bei den Eheleuten Walesch genommen. Kurze Zeit hierauf sei ihr Geliebter, der Steinbruchbesitzer Josef Kalman Tafacs, gekommen. Dieser wollte die Hanzely heiraten und mit ihr nach Amerika gehen. Zu diesem Zwecke hatte er bei der Agentur des Norddeutschen Lloyd zwei Schiffskarten bestellt und 240 Kronen angezahlt; die Karten wurden aber nicht behoben. Die Walesch gab an, daß diese beiden Personen dennoch nach Amerika gereist seien und, weil der gefundene Knabe nicht der Sohn des Tafacs war, so wurde angenommen, daß die Mutter sich des Kindes entledigen wollte und es wurde deshalb gegen sie ein Steckbrief erlassen. Die Polizei brachte nun jetzt in Erfahrung, daß der Ehemann der Walesch, der Gärtner Aloys Walesch, in den letzten zwei Jahren Ausgaben gemacht habe, die über seine Verhältnisse gingen. Bei der Hausdurchsuchung wurden Wäschestücke mit K. T. und M. H. gezeichnet gefunden und so wurden er, seine Frau und seine Stieftochter Franziska Jelinek verhaftet. Anfangs leugnete Aloys Walesch, aber nach längerem Verhör gestand er, den Doppelmord begangen zu haben und zwar hat er am 24. April 1902 die Hanzely in dem Keller, wo sie Stroh holen wollte, von rückwärts überfallen, geknebelt und mit einem schweren Hammer durch einen Hieb auf den Kopf erschlagen. Als abends der Geliebte des ermordeten Mädchens kam, sagte die Frau des Mörders, daß die Hanzely ausgegangen und erst spät abends zurückkehren werde; Tafacs soll sich nur niederlegen. Als er schlief, erschloß ihn Aloys Walesch mit einem Revolver. Das Kind wurde ausgefetzt und die Leichname in der zweiten Nacht in der Villa Fuchs, wo Walesch als Gärtner arbeitete, begraben. Walesch selbst hat die Schrippe ausgegraben, an den Zaun gelegt und den Zettel geschrieben, um seine Frau und Stieftochter, mit der er auch ein intimes Verhältnis hatte, einzuschüchtern, weil sie ihm wegen einer Geliebten Marie Jezet Eifersuchtsszenen machten. Diese Geliebte wurde vormittags verhaftet. Als Motiv geben Frau und Tochter gemeine Gewinnsucht an, während der Mann Frau und Tochter als intellektuelle Urheberinnen bezeichnet.

Aus der Wiener Handelskammer.

3. 28805.

Adresse für Freiherrn v. Mauthner.

Unter Führung des Kammer-Präsidenten v. Kink überreichte Samstag den 5. d. M. mittags eine Deputation, bestehend aus dem Vize-Präsidenten der Kammer Ritschelt, dem prov. Vorsitzenden von Lindheim, den Kammerräten Adler, von Boschan und Loecherer und dem korrespondierenden Mitgliede der Kammer Oberbaurat Kaiser, dem gewesenen Kammer-Präsidenten Freiherrn von Mauthner die ihm von der Kammer gewidmete Adresse. Die Adresse, deren vornehm-künstlerische Ausstattung aus dem Atelier Julius Franke stammt und die mit zwei Aquarellen Erwin Finkl's, darstellend das Börsegebäude und den Präsidenten Freiherrn v. Mauthner an seinem Arbeitstische im Präsidialsalon der Kammer, geschmückt ist, trägt folgenden Wortlaut:

„Mit den schmerzlichsten Empfindungen und nur dem Zwange der Notwendigkeit gehorchend, beugen sich die unterzeichneten Mitglieder der n.-ö. Handels- und Gewerbeammer Ihrem Entschlusse, von der Leitung der Kammergeschäfte zurückzutreten, im vollen Bewußtsein dessen, was die österreichische Industrie, die Kammer, was jeder Einzelne von uns dabei verliert. In den 36 Jahren Ihres Wirkens in der Kammer hat sich die Neugestaltung der Monarchie auf dualistischer Grundlage vollzogen, hat Oesterreichs Industrie, Handel und Verkehr eine mächtige Entwicklung genommen, schufen die Bedürfnisse des wirtschaftlichen Lebens, die wechselnde Gestaltung der äußeren Handelsbeziehungen, das Wachstum der sozialen Bewegung immer neue Probleme der wirtschaftlichen Gesetzgebung, wobei es die schwerste Aufgabe war, im Kampfe der widersprechenden Interessen und unter den Schwankungen der Politik den berechtigten Forderungen des industriellen und kommerziellen Lebens Geltung zu verschaffen. Voll selbstloser Hingebung haben Sie sich als Mitglied der Kammer, als unser Vertreter im Reichsrat, als unser langjähriger Präsident in den Dienst dieser Aufgabe gestellt. Weiter Blick, Großzügigkeit im Denken und Handeln, Schärfe des Urteils, nie versagende Sicherheit im Erkennen des Richtigen und Erreichbaren, glänzende Redegabe, Reichtum an Wissen und Erfahrung, alle die glänzenden Eigenschaften, die wir an Ihnen bewunderten, führten Sie dabei zu Erfolgen, wie sie wenigen beschieden waren, sicherten dem Präsidenten der Wiener Kammer ein Ansehen, das allein schon den Erfolg bedeutete. Mit Stolz blicken wir auf das, was die Kammer unter Ihrer Führung geleistet hat, was sie unter Ihnen geworden ist. Zu diesem Stolze gesellt sich das Gefühl, daß wir in Ihnen nicht nur den Präsidenten und Führer, nicht nur den erfolgreichen Verfechter der uns anvertrauten Interessen, sondern auch den Freund verehren, den dauernde Bande mit jedem von uns verknüpfen, dessen warm empfindendes Herz, dessen Lebenswürdigkeit und Wohlwollen die Sympathie eines jeden eroberte, der mit ihm zu verkehren die Freude hatte. Mögen wir Sie auch Führer entbehren, der Freund bleibe uns erhalten — multos per annos.“

Nachdem Präsident von Kink die Adresse zur Verlesung gebracht hatte, dankte Freiherr v. Mauthner, dessen Befinden

ein relativ günstiges ist, für die ihm zuteil gewordene Ehreung und bekundete im Verkehr mit den Mitgliedern der Deputation lebhaftes Interesse für die laufenden Agenden der Kammer.

3. 28.067.

Weineexport nach Chicago.

Heimische Interessenten erhalten in der Exportabteilung der Wiener Handels- und Gewerbeammer (1. Wipflingerstraße 34) einen Bericht über die Ausfuhr-Aussichten der österreichischen Weinproduktion und des österreichischen Weinhandels nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ferner liegen auch einige dort ausgegebene Preislisten zur Einsicht auf.

Eigenberichte.

St. Georgen am Neith. (Unglücksfall.)

Der beim Wirtschaftsbefitzer Krenn in Niederlehen bedienstete Knecht Pius Kumpfer wollte vom Heuboden Futter herunterschaffen, brach jedoch durch, stürzte auf die Tenne und war innerhalb weniger Minuten eine Leiche.

(Kirtag.) Die Taschenausgabe der Leipziger Messe, der Allerheiligen-Kirtag, war von Käufern und Verkäufern sehr stark besucht und, wie man aus den Mienen der Letzteren schließen konnte, machten sie recht gute Geschäfte — oder nicht.

(Ernennung.) Der Lehramtskandidat Herr Anton Wagner aus Göstling wurde der Volksschule St. Georgen am Neith für die neu errichtete Parallelklasse zur Dienstleistung zugeteilt.

Seitenstetten.

Seit acht Tagen erfreuen sich die Bewohner des Stiftes der neuen, prachtvollen Beleuchtung durch das Hydrurinegas. In besonders herrlichem Glanze erstrahlt an Sonntagen die Kirche; da gibt es keinen Winkel, den nicht das milde, reinweiße Licht erhellt. Eingerichtet wurde diese Beleuchtung durch Ingenieur Maas aus Wien, der die gleiche auch im Konvikt zu Kalksburg installierte. Ueber die Vorteile dieser Neuerung herrscht allgemeines Lob und viele möchten das Gaslicht mit dem elektrischen nicht vertauschen. Dieses ist allerdings bequemer zur Handhabung, aber die Leuchtkraft des Hydrurinegases ist entschieden stärker und dabei für das Auge ungemein wohltuend. Hydrurin ist bekanntlich ein Destillationsprodukt des Petroleum. Zum Zwecke der Stiftsbeleuchtung sind in zwei wohlverschlossenen Räumen zwei Maschinen aufgestellt. Ganz niedliche Dinge, denen man kaum zutrauen möchte, daß sie 420 Lampen mit Brennstoff versorgen. Die Maschine weiß auch ganz genau, wie viel Lampen im Betriebe sind und erzeugt nicht mehr und nicht weniger Gas, als hierzu notwendig ist. Dieses hat nicht den üblen Geruch wie das gewöhnliche Leuchtgas, ist schwer explosierbar und enthält keine Giftstoffe. Betreffs des Betriebspreises hören wir, daß die neue Beleuchtung nicht viel teurer kommt als die mit Petroleum besorgte. Alles in allem ist es eine großartige Erfindung, die wir dem löblichen Stifte vom Herzen gratulieren. Es sei noch hinzugefügt, daß die Bedienung der Maschine sehr einfach ist. Sie muß nur, wenn Gas nötig ist, in Betrieb gesetzt und mit Hydrurin versorgt werden. Dies erfordert eine Viertelstunde Zeit und ist die Arbeit eines einzigen Mannes. Ist keine Beleuchtung nötig, bringt man die Maschine mühelos zum Stehen, während in der Zwischenzeit niemand nötig ist.

Haag N.-De. (Schadenfeuer.)

Mittwoch den 9. d. M. brach in dem Bauernhause Währhub, in der Katastralgemeinde Schudub gelegen, Feuer aus. Die Feuerwehren von Haindorf (eine Filiale der Haager Wehr), von Markt Haag und Strenberg samt der Filiale Thurnbach waren bald zur Stelle. Die Erntevorräte fielen wohl dem gestrigen Elemente zum Opfer, doch war das Getreide schon ausgedroschen und es gelang, die wertvollere Habe und sämtliches Vieh zu retten. Einer der hilfeleistenden Nachbarn, namens Veigl („Hamel zu Sippersberg“), war bei der Bergung des Viehes besonders eifrig und erlitt nicht unerhebliche Brandwunden am Halse. Der Besitzer der Währhub, Johann Gerstmayr, hat wohl sein Viehstump versichert, dürfte aber trotzdem einen ziemlich bedeutenden Schaden erleiden. Das Feuer soll im Seldraum zum Ausbruch gekommen sein.

Ybbs a. d. D., 9. November 1904. (Straßenbenennung.)

Der Gemeindeausschuß der k. f. Stadt Ybbs hat in seiner am 9. November 1904 abgehaltenen außerordentlichen Gemeindeausschußsitzung einstimmig den Beschluß gefaßt, zum ewigen Andenken an den verstorbenen Herrn Professor Franz Schuh, welcher in Ybbs heimatsberechtigt und ein Bürgersohn von Ybbs war und seine Jugendzeit im väterlichen Hause Nr. 67 in Ybbs, Quergasse, zugebracht hat, die Quergasse „Professor Schuhgasse“ zu benennen.

(Kleinbahn Ybbs-Kemmelbach.) Bei der am 9. November 1904 stattgefundenen außerordentlichen Gemeindeausschußsitzung wurde die Erbauung einer Kleinbahn von Ybbs zur Bahnstation Kemmelbach definitiv beschlossen und nachstehendes Komitee gewählt, welches die weiteren Vorarbeiten einzuleiten hat.

Obmann: Vinzenz Köcher, Kaufmann und Handelskammererrat; Obmannstellvertreter: Baumeister Kari Schönbichler und die Mitglieder Jg. Eberstaller, Bürgermeister, Leopold Lauffenthaler, Ed. Punt, Adalbert Hilber und Franz Kirch. Das Ansuchen um die Vorkonzession wurde bereits seitens der Stadtgemeinde Ybbs beim k. k. Eisenbahnministerium eingereicht.

Melf, 6. November. (Denkmalenthüllung.) Für das fortschrittlich gesinnte Melf gab es heute einen Festtag. Es fand nämlich die feierliche Enthüllung des von der hiesigen Sparkasse dem um den Aufschwung des heimlichen Gemeinwefens hochverdienten Bürgermeister Apotheker Franz E. Vinde gewidmeten Denkmals statt. Das überaus zahlreiche Erscheinen der Bürgerschaft, mit der Gemeindevertretung an der Spitze, der Beamtenschaft, der Korporationen und Vereine u., der Geistlichkeit des Stiftes Melf mit dem Prälaten Abt Alexander Karl gab Zeugnis von dem hohen Ansehen, das der Verbliebene genossen.

Wien. (Landesverband für Fremdenverkehr in Niederösterreich.) Der Vollzugsausschuß des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Niederösterreich beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der unmittelbar bevorstehenden Konstituierung eines Theater- und Musikauschusses, sowie eines Sportauschusses. Für diese beiden Ausschüsse sind bereits namhafte Persönlichkeiten aus Theater, Musik, sowie Sportkreisen gewonnen, so daß ihre Repräsentanz eine glänzende zu werden verspricht. Die von den Fremden schwer empfundenen Uebelstände im Fremdenführerwesen veranlaßten den Landesverband, die Regelung desselben mit turlichster Beschleunigung anzustreben und zwar mit teilweiser Benützung der Vorschriften, welche für die Regelung des Bergführerwesens in den Alpenländern maßgebend sind. Seit der letzten Veröffentlichung des Mitgliederstandes vom 3. Oktober sind dem Verbands weitere 59 Mitglieder, 14 Körperschaften und 45 Einzelpersonen beigetreten. Unter diesen befinden sich Ministerpräsident Dr. von Koerber, Hofrat Eger, Ritter von Gutmann, Josef Jarno, Direktor des Josefstädter-Theaters; ferner der Verein des Kaiserjubiläums-Stadtheaters, der Wiener Konzertverein u. a. m.

Aus Waidhofen.

Bermählung. Heute, 1/2 6 Uhr abends, findet in der Pfarrkirche S. S. Paristen VIII/1, Maria Treu, die Trauung des Fräuleins Hella Kröner mit Herrn Ingenieur Josef Breitenfelder aus Wien statt. Die Familie Kröner sind langjährige Waidhofener Sommergäste und vielen Waidhofnern gut bekannt.

Kasinoverein. Sonntag den 13. d. M. findet im Turnersaal des Hotels „zum goldenen Löwen“ die diesjährige Generalversammlung des Kasinovereines statt. Die p. t. Mitglieder werden ersucht, weil wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, recht zahlreich zu erscheinen.

Männergesangsverein. Am Dienstag den 15. November findet im Saale des Hotels zum goldenen Löwen das **außerordentliche Konzert** des hiesigen Männergesangsvereines statt. Der Damenchor hat sich auch bei diesem Konzerte bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt. Das ebenfalls reichhaltige als gediegene Programm enthält folgende Nummern: 1. „Einzugsmarsch“ aus Tannhäuser von Richard Wagner. (Klavier vierhändig: die Herren Freunthaller und Schendl) 2. „Heini von Steier“, Männerchor mit Violin solo von E. S. Engelsberg. (Violin solo Herr Kliment) 3. „Die Allmacht“, Männerchor mit Tenorsolo von Franz Schubert. (Tenorsolo Herr Kasch) 4. „Liedervorträge“, (Herr Schinko) 5. „Zigeunerleben“, gemischter Chor mit Klavierbegleitung von Robert Schumann. 6. „Eisul“, Männerchor mit Soliquartett von Hans Wagner. (Soloquartett die Herren: Schinko, Fliegler, Mitter und Hoppe) 7. „Lied des Steiermanns und der Matrosen“ aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner. (Tenorsolo Herr Schinko) 8. „Biergesänge“ (die Herren Schinko, Kollmann, Leutner und Kraus) 9. „Volkslieder“: a) „Frühlingssong“ von A. Bergner. b) „Hindernisse“ von J. Reiter. 10. „Sieggesang der Deutschen nach der Hermannschlacht“, Männerchor von Franz Abt. Die Chöre werden abwechselnd von den Herren Chorweisern Schendl und Kliment dirigiert. Beginn des Konzertes präzis 8 Uhr abends. Im Interesse einer entsprechenden Durchführung der einzelnen Nummern wird das p. t. Publikum dringend gebeten, während der Vorträge nicht servieren zu lassen und vor 10 Uhr auch im Vorraume des Saales nicht zu rauchen. Der Männergesangsverein, welcher überall mittut, wo es gilt, eine gute Sache durch seine Kraft zu unterstützen, gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß ihn auch die Bewölkung durch einen recht guten Besuch unterstützen wird, umso mehr, als das Reinertragnis dem etwas stark dezimierten Klavierfond zufließt. Eintritt per Person 1 Krone.

Veteranenball. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß heute abends im Gasthofe des Herrn Josef Nagel der Ball des Militär-Veteranenkorps stattfindet.

Alpenverein. Am Mittwoch den 9. November veranstaltete die hiesige Sektion des D. u. De. Alpenvereines in ihrem Vereinsheime (Gasthof Galtbrunner) einen Unterhaltungsabend, welcher bei vorzüglichem Besuche einen äußerst animierten Verlauf nahm. Nachdem der Obmann der Sektion die Erschienenen auf das herzlichste begrüßt hatte, hielt Herr Dr. Richard Fried einen sehr instruktiven Vortrag über seine, heuer anlässlich des Bozner Alpentages unternommene Besteigung der „Marmolata“, der Königin der Dolomiten. Hierauf folgte die Verlesung der für diesen Abend herausgegebenen Kneipzeitung „Abgestürzt“. Der Inhalt derselben erregte mit den zahlreichen Bildern oft die größte Heiterkeit, umso mehr, als es zum Großteile Erlebnisse von Sektionsmitgliedern waren, welche in satyrischer Weise zur Besprechung

gelaugten. Angenehme Abwechslung brachten die vierhändigen Klavierstücke der Herren Freunthaler und Schendl und die Liedervorträge der Herren Flegler, Rajsch und Schinko. Leider ist es dem Berichterstatter nicht möglich, die Namen aller Mitarbeiter an der Kneipzeitung anzuführen, da dieselben offenbar die Sache der Angegriffenen fürchten. Aber konstatiert muß werden, daß ihre Leistungen äußerst anerkanntenswerte waren. Wir können heute schon verraten, daß für den nächsten Unterhaltungsabend wieder ein sehr feines Programm zusammengestellt ist. Die Besucher des am Mittwoch den 9. d. M. abgehaltenen Unterhaltungsabendes sind der eifrigen Sektionsleitung für den genussreichen Abend zu großem Danke verpflichtet. Vergeheil!

Südmärk. 4. Kranzl am 7. November 1904. 610 gefallene Schiffe. 1. Best Herr Baier mit 8 Teiler, 2. Herr Resch mit 13 1/2, 3. Herr Waas mit 20.

Konzert des Arbeiter-Gesangsvereines „Fortschritt“. Am Sonntag den 6. November veranstaltete der hiesige Arbeitergesangsverein „Fortschritt“ unter der Leitung seines Chorleiters, Herrn Maderthaner, sein erstes öffentliches Konzert. Dasselbe fand im Hotel „zum goldenen Löwen“ statt und begann um 4 Uhr nachmittags. Das Programm wurde bereichert durch Vorträge einer Abteilung der Stadtkapelle. Was die Leistungen des jungen Vereines anbelangt, so muß zugegeben werden, daß dieselben mit Rücksicht auf die kurze Zeit des Vereinsbestandes und des wenig musikalischen Sängermaterials immerhin als anerkanntenswert bezeichnet werden müssen. Herr Maderthaner hat mit seiner circa 35 Mann zählenden Sängerschule ein schönes Stück Arbeit verbracht und die Arbeiter-Sänger haben sich willig den strengen Anforderungen ihres Meisters unterworfen. Man sah es den Sängern an, daß sie mit Lust und Liebe bei der Sache sind und das ist ein gutes Zeichen für die Zukunft. Daß noch in vielfacher Beziehung die Feile angelegt werden muß, werden ja die Arbeiter-Sänger selbst begreifen. Die Phrasierung war in einzelnen Chören eine recht gute, ja einzelne Pianos haben uns sogar überrascht. Dafür überlaufen aber noch in der Aussprache mancherlei kleine Fehler, die sich übrigens durch einigen guten Willen leicht beheben lassen. Was die Vorgesänge anbelangt, so wäre es wohl rathsam, dieselben noch zu unterlassen, denn dafür sind die einzelnen Solokräfte denn doch noch zu schwach. Dem Männerchor aber konnten selbst die zahlreichen anwesenden Mitglieder des hiesigen Männergesangsvereines ihre Anerkennung nicht versagen. Um das Arrangement des Konzertes, des Zubehörs und des Tanzkränzchens hat sich der Obmann des Vereines, Herr Stigmeier, den wir im Konzerte als ganz trefflichen Baritonisten kennen lernten, große Verdienste erworben.

Gründungsfeier der freiw. Feuerwehr. Die freiw. Feuerwehr veranstaltete in ihrem Vereinsheim Samstag den 5. d. ihre 36. Gründungsfeier. Herr Hauptmann-Stellvertreter Ignaz Böschacker eröffnete den Abend mit einer Ansprache an die versammelten Mitglieder und begrüßte den zu dieser Feier erschienenen Bürgermeister Dr. Theodor Freiherr v. Plener. Für ihr 25-jähriges dienstfertiges Wirken in dieser Wehr erhielten Anerkennungsdiplome die Herren Josef Siegelacker und Ignaz Bauer. Die danach zum Vortrage gebrachten humoristischen Lieder und Duette fanden reichen Beifall. In den Zwischenpausen konzertierte ein vorzüglich geschultes Quartett unserer Stadtkapelle, welches ebenfalls reichen Beifall fand. Den mitwirkenden Mitgliedern, welche keine Mühe scheuten, den Abend zu einem recht genussreichen zu gestalten, sei an dieser Stelle der verdiente Dank ausgesprochen.

Volkschul-Neubau. Dienstag den 8. November d. J. ereignete sich auf dem Neubau der hiesigen Volkschule in den Nachmittagsstunden ein bedauerlicher Unfall. Das ganze Gebäude ist bis auf die beiden Stiegenhäuser unter Dach gebracht und war der Hauptpöller mit zwei Maurern gerade damit beschäftigt, das projektierte gewesene, flache Betondach über dem östlichen Stiegenhause herzustellen, als die Deckenkonstruktion unter ihnen einfiel und auf die fertigen Treppennarnde des obersten Stockwerkes herabfiel. Der 5 bis 7 Meter hohe Absturz verlief verhältnismäßig glücklich, da von den drei Verunglückten nur einer schwerer verletzt (Nippenbruch), der Voller durch einen nachfallenden Ziegel an der Nase verwundet und der Dritte nur ganz leicht verletzt wurde. Der beklagenswerte Unfall dürfte einem Zusammentreffen verschiedener unglücklicher Zufälle zuzuschreiben sein; jedenfalls trug die abnorm ungünstige Witterung der letzten Tage vor dem Unfälle, besonders die große Feuchtigkeit und das dadurch verzögerte Abbinden des Mörtels viel mit dazu bei, umso mehr, als es unmöglich war, gerade diese Decken unter Dach herzustellen, weil das flache Betondach und die oberste Asphaltdecke unmittelbar auf die Deckenkonstruktion aufzubringen gewesen wäre. Ob und inwiefern jemandem ein Verschulden an dem Unfälle trifft, wird das Ergebnis der eingeleiteten strafgerichtlichen Untersuchung erweisen.

Kurzschluß war letzten Donnerstag abends, circa 3/4 Uhr, Ursache, daß 10 Minuten unsere Stadt im Dunkeln war, wie in alten Zeiten. Der furchtbar insbesondere an diesem Tage herrschende Sturm dürfte diese Störung herbeigeführt haben, welche, wie schon erwähnt, nach Ablauf von 10 Minuten von der Elektrizitätsleitung behoben wurde.

Vom Wetter. Die vergangene Woche schien in Bezug auf das Wetter aus lauter kritischen Tagen zu bestehen. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag tobten Stürme, wie man sie hier selten zu verzeichnen hat. Besonders Nachts artete der Sturm in ein orkanartiges Brausen aus. Donnerstag nachmittags zog von der Donau her über den Sonntagberg ein starkes Gewitter, welches von Blitz und Donner begleitet war. Kurze Zeit ging auch ein heftiger Hagelschauer nieder. Die Stürme sollen in Waldungen des Jbbs- und Erlafales großen Schaden angerichtet haben. Meldungen aus verschiedenen Ortschaften besagen auch, daß zahlreiche Dächer von dem Sturme

abgedeckt wurden. Donnerstag gingen auch heftige Regengüsse nieder, welche sofort ein Steigen der Jbbs und ihrer Nebenbäche zur Folge hatten.

Fabriksbrand. Am Mittwoch nach 2 Uhr nachts signalisierte der Turmwächter Landfeuer. Es stellte sich heraus, daß die Pappdeckelfabrik bei der Dismühle, deren Besitzer die Wiener Firma Moser u. Sohn, in Klammern stehe. Der erst im heurigen Jahre mit großem Kostenaufwande neu erbaute Trockenraum ist vollständig niedergebrannt. Man vermutet, daß das Feuer durch Ueberheizung und zwar durch in's Glühengeraten von Metallplatten entstanden sei. Es fand in den vorhandenen Pappen reichliche Nahrung. Von weiterer Ausbreitung wurde der Brand nur durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehren verhindert. Auch unsere Feuerwehr hatte einen Löschtrain zum Brandplatze entsendet. Der Schaden, den die Firma erleidet, soll ein bedeutender sein.

Ein Fahrrad. Marke Greger, mit gelben Sprossen wurde Dienstag den 8. November 1904 abends zwischen 6 und 7 Uhr aus dem k. k. Postamtgebäude entwendet. Zum Erkennen des Rades sei bemerkt, daß der Laternenhalter abgebrochen ist. Dem Zustandbringer wird eine angemessene Belohnung zugesichert.

Brieflicher Stenographieunterricht. Da heute die Kenntnis der Stenographie für jeden Gebildeten unentbehrlich ist, so werden unentgeltliche briefliche Stenographiekurse eröffnet, um jedermann Gelegenheit zu bieten, sich diese wichtige Kenntnis anzueignen. Die Teilnehmer werden in 12 Briefen mit dem theoretischen Lehrgebäude des Systems vertraut gemacht und erhalten auf Grund einer Prüfungsarbeit eine Frequenzbestätigung. Anmeldungen per Korrespondenzkarte und Anfragen von Vorgeschriften sind an den Zentralverein für Vereinfachte Stenographie, Wien, I., Annagasse 12 zu richten.

Urbewährte Hausmittel sind die in der Apotheke „zur Barmherzigkeit“ in Wien, VII., Kaiserstraße 73-75, erzugten beiden verbandsmäßigen Präparate: „Unterphosphorigsaurer kohl. Eisen-Sirup“ und „Aromatische Essenz“ (amerikanische Einreibung), die während ihres 35-jährigen Bestandes in allen Kreisen allgemeine Anerkennung und Anwendung gefunden haben und sich wegen ihrer ausgezeichneten Wirksamkeit einer stets steigenden Beliebtheit erfreuen.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 26. Oktober: Söhnig Karl, Bindergehilfe aus Döbels in Sachsen, Verbrechen des Betruges, 14 Tage Kerker. Kern Florian, Bauernknecht aus Waidhofen a. d. Jbbs, Verbrechen des Betruges, 6 Monate Kerker. Kornfellner Heinrich, Kaufmann aus Klein-Zell, Vergehen der Krifa, freigesprochen. Drmian Franz, Eisenbahnarbeiter aus St. Andrä, Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens, 1 Woche strengen Arrest. Heidrich Josef, Bahnassistent aus Wörtern, Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens, freigesprochen. Am 29. Oktober: Geist Leopold, Kaufmann aus Scheibmühl, Vergehen der Krifa, 3 Wochen Arrest. Maderthaner Josef, Knecht aus St. Michael a. B., Verbrechen des Diebstahls, 4 Monate schweren Kerker. Paruzel Karl, Malerlehrling aus Wien, Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit, 8 Monate schweren Kerker. Böschko Johann, Maurergehilfe aus Wien, Verbrechen des Betruges, 1 Woche Kerker. Winkler Rudolf, Maurergehilfe aus Wien, Verbrechen des Betruges, 1 Woche Kerker. — Am 2. November: Steiner Johann, Maurergehilfe aus Waidhofen a. d. Jbbs, Uebertretung der Trunkenheit, 1 Monat Arrest. — Am 5.: Faiden Johann, Friseurgehilfe aus Traisen, Verbrechen des Diebstahls, 3 Monate schweren Kerker. Flioger Alois, Kutscher aus Weikerndorf, Verbrechen der Veruntreuung, 6 Monate Kerker. Berkovic Zwan, Tagelöhner aus Puchsenstube, Verbrechen des Diebstahls, 2 Monate schweren Kerker. Smolicic Luka, Tagelöhner aus Puchsenstube, Verbrechen des Diebstahls, 2 Monate schweren Kerker. Hochreiter Karl, Bauernknecht aus Wien, Verbrechen des Diebstahls, 9 Monate schweren Kerker. Rahr Franz, Tapezierer aus Haag, Verbrechen der schweren Körperbeschädigung, freigesprochen. Frjhobert Franz, Tagelöhner aus St. Pölten, Verbrechen der gefährlichen Drohung, freigesprochen.

Aus aller Welt.

Jubiläum. Das Wiener-Neustädter k. k. priv. Bürgerkorps begeht demnächst die Feier seines 200jährigen Bestandes. Das Fest wird am 14. d. M. durch die Festvorstellung „Allzeit getreu“ von Fr. Leitner im dortigen Stadttheater eingeleitet. Am 15. d. M. früh findet ein Gottesdienst in der Hauptpfarrkirche, Mittags ein Offiziersdiner, Abends ein Festkonzert statt. Aus den ausgesammelten Wohlfahrtsfonds werden an verarmte Mitglieder des Bürgerkorps oder deren hilfsbedürftigen Hinterbliebenen größere Geldspenden verabfolgt werden. Gleichzeitig erscheint eine Festschrift, welche alle wichtigen Ereignisse, Kämpfe und Episoden Wiener-Neustädts von der Entstehung der Stadt bis heute aufzählt.

Ein furchtbares Familiendrama hat sich am 1. d. M. um die Mittagstunde in Wien, Favoriten, abgespielt. Im Hause Bürgerplatz Nr. 12 hatte der 30-jährige Beamte der Staatseisenbahngesellschaft Friedrich Brückner mit seiner 26-jährigen Gattin Marie und dem jetzt drei Jahre alten Töchterchen Helene eine bescheidene Wohnung inne. In zwei Monaten wäre die Frau zum zweitenmale Mutter geworden. Da trat ein Verhängnis ein. Brückner wurde von Kehlkopftuberkulose befallen und das gräßliche Leiden machte rapide Fortschritte, so daß der Beamte dem Amte fernbleiben mußte und vorausah, daß er ganz aus dem Dienste werde scheiden müssen. In dieser Stimmung stieg in seinem Kopfe ein furchtbarer Gedanke auf. Er wollte selbst sterben und Weib und Kind in den Tod mitnehmen. Er jagte in der Wohnung seiner Gattin

eine Kugel in die linke Schläfe, dann schoß er dem Töchterchen eine Kugel in die linke Schläfe und jagte sich selbst ein Projektil in die rechte Schläfe. Man verständigte sofort das Polizeikommissariat. Der zuerst erschienene Dr. Dubsky fand Brückner schon tot vor. Die Gattin und das Kind lebten noch. Während der ersten Hilfeleistung starb die Frau. Aerzte verbanden die kleine Helene und brachten sie ins Spital. Bald nach der Ankunft ist auch das Kind verschieden.

Die Abgabe der Fahrkarten nach beendeter Fahrt. Von der Direktion der Kaiser Ferdinands-Nordbahn erhalten wir folgende Zuschrift: Kürzlich brachten mehrere Blätter die Mitteilung, es habe ein Reisender beim Verlassen des Bahnhofes in Mährisch-Osttau die benötigte Fahrkarte abzugeben sich verweigert. Ein Brünner Gericht, vor dem über den Fall verhandelt worden war, habe gegen die klagende Eisenbahn entschieden und zwar mit der Begründung, das Betriebsreglement enthalte nicht die Vorschrift, daß die Fahrkarte nach Beendigung der Fahrt abzugeben sei, der Beklagte sei daher auch nicht verpflichtet gewesen, seine Karte in Mährisch-Osttau abzugeben. Demgegenüber sei konstatiert, daß in der Station Mährisch-Osttau sich ein solcher Fall nicht zugetragen hat, daß weiters den Brünner Gerichten die behauptete Entscheidung nicht bekannt ist und der für die angebliche Entscheidung angeführte Grund auch nicht zutreffend wäre, da nach dem 17. Nachtrage zum Betriebsreglement für die Eisenbahnen der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder (Verordnung des Eisenbahnministers vom 3. Juli 1904, enthalten im XLIV. Stück des Reichsgesetzblattes unter Nr. 104) der § 21 (Abs. 1) dieses Reglements die Vorschrift enthält, daß die Fahrkarte je nach den für die letzte Fahrstrecke bestehenden Einrichtungen kurz vor oder nach der Beendigung der Fahrt auf Erfordern abzugeben ist.

Eine Zeitung unter schwierigen Umständen. Aus einer Nummer des in dem belagerten Port Arthur erscheinenden „Nowy Kraj“ wird folgende Notiz aus der Rubrik „Vom Tage“ mitgeteilt: „Seit gestern befinden sich die Redaktionsräume und die Druckerei unserer Zeitung innerhalb des Wirkungskreises des feindlichen Feueres. Etwa zwölf Granaten explodierten in der Nähe unserer Druckerei; viele Splitter sind in die Wände gedrungen und haben die Fenster zertrümmert.“ Diese Zeilen sind auf Papier gedruckt, das einmal weiß gewesen zu sein scheint, jetzt aber einen undefinierbaren Ton hat. Manchmal ist die Zeitung auf weißem Papier gedruckt, gewöhnlich aber wird rotes, grünes, orangefarbenes oder blaues Papier benutzt. Aber diese Zeitung wird eifrig von den Truppen auf den Wällen gelesen.

N.-O. Landes-Hypotheken-Anstalt. Im Monate Oktober 1904 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken-Anstalt 278 Hypothekendarlehensgesuche im Gesamtbetrage von 8,623,900 Kronen eingebracht. Vom Monat September 1904 verblieben 76 Gesuche mit 2,302,900 Kronen, zusammen 10,926,800 Kronen. Es wurden bewilligt 5,495,700 Kronen, zugezählt 4,680,900 Kronen, abgewiesen 1,312,200 Kronen. An Pfandbriefen sind Ende Oktober 1904 im Umlaufe 4%ige 245,896,500 Kronen, 3 1/2%ige 3,524,000 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 9 Stück mit 81,000 Kronen. Vom Monate September 1904 verblieben 43 Gesuche mit 1,881,200 Kronen, zusammen 1,962,200 Kronen. Es wurden bewilligt 703,800 Kronen, zugezählt 324,200 Kronen, abgewiesen 12,300 Kronen. An Kommunal-Schuldscheinen sind Ende Oktober 1904 im Umlaufe 4%ige 45,149,800 Kronen, 3 1/2%ige 3,893,200 Kronen.

Der Junggeselle. „Herrlich denke ich mir das, so ganz frei, als Junggeselle durch die Welt zu ziehen.“ — „Ganz recht, Gnädigste, aber ab und zu sehn man sich doch nach einem Wesen, das einem die Sorgen von der Stirne küßt und die Wäsche in Ordnung hält.“ (Aus dem „Simplicissimus“.)

Reberschwemmt ist der Markt mit Nachahmungen von Großich's Heublumenseife. Beim Kaufe sei man daher vorsichtig und nehme nur solche Seifen, auf denen Großich's Bildnis als Schutzmarke und der Name Großich vorkommt. Die österr. Regierung erteilte Herrn Großich auf dessen Seifen ein l. t. Privilegium, was klar beweist, daß dieselben großartige und Aufsehen erregende Neuentdeckungen sind. Zu Ehren der christlichen Geschäftswelt sei hiermit konstatiert, daß reelle Geschäfte und Apotheken Nachahmungen nicht auf Lager nehmen und nur die allein echte Großich'sche Heublumenseife (Marke Großich) dem Publikum verabreichen. Seien die Nachahmungen von wem immer, es sind nur stets unvollkommene, faulhafte Imitationen. Der Erfinder, erste Erzeuger und einzige Privilegiumsinhaber ist Herr Joh. Großich in Brinn (Mähren).

Vom Bächtisch.

In Schönheit sterben, das ist bekanntlich die Sehnsucht von Iphigenia Sabler. Unsere Frauwelt hat glücklicherweise ein anderes Ziel: sie will in Schönheit leben. Dazu gehört aber vor allem eine Toilette, die den argebornen Reiz der Frau noch hervorhebt. Zu diesem Zweck darf man wohl auf das tonangebende Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette, Verlag John Henry Scherwin, Berlin W. 35, hinweisen, das alle Unternehmungen durch die Reichhaltigkeit an entzückenden Modebilder, durch seine Vornehmheit und Willigkeit weit übertrifft. Trotdem bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders aufbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14-tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris“, die Rubrik „Kunst und Wissenschaft“, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik und eine große Extra-Darstellungsverlage, ein farbenprächtiges Modenforum zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 K 50 h vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersterem und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien, I., Seilerstätte 5.

Den Stein der Weisen hat noch niemand gefunden; wer aber trotdem Belehrung und Unterhaltung sucht, findet sie im reichsten Maße in jedem Hefte von „Deutscher illustrierte Zeitung“, deren lehrreicher Inhalt jedoch noch ganz speziell infolge seines vielseitigen Inhaltes zur Familienlektüre sich eignet. Sittens reine Romane, Erzählungen etc., die interessantesten Bilder aus aller Welt, belehrende Aufsätze, illustrierte

Artikel, Kaffee, photographische, für Haus und Küche, medizinischer Ratgeber u. s. f., dies alles bietet „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“...

Früher als in der Wirklichkeit spiegelt sich in einem gut geleiteten Modenbureau der Wechsel der Jahreszeiten, denn des Modenblatt muß seinen Leserinnen helfen, sich rechtzeitig vorzubereiten...

Herr der Welt von Julius Verne. Autorisierte rechtmäßige Ausgabe. 86. Band der Kolléktion Verne. 16 Bogen, octav, gebunden 1 Krone 30 Heller.

Eingefendet.

(Zür Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Geehrter Herr Redakteur!

Auf Grund des billigen und gerechten Satzes: „Audiatur et altera pars“ d. h. „man soll beide Teile hören“...

U. Dr. Gschmann stellte vorerst fest, daß nicht leicht bei einer Angelegenheit eine solche Menge von bewußten und unbewußten Unwahrheiten in der Presse...

Alle Bestimmungen sind geprüft worden bezüglich ihrer Uebereinstimmung mit dem Reichsvolksschulgesetze; und es gibt keine einzige, welche in irgend einem Punkte sich nicht in völliger Uebereinstimmung mit dem Reichsvolksschulgesetze befinden würde.

Besigern von Fabriken und dergleichen Großunternehmungen viel schwerere Lasten aufgeladen. Denn dort heißt es, daß die ganze Schulerhaltung und die persönlichen Bedürfnisse des Lehrpersonals von ihnen getragen werden müssen.

Redner bittet, in die Beratung des Gesetzentwurfes, der ein langjähriges, eingehendes Studium und die genaueste Berücksichtigung des Reichsvolksschulgesetzes für sich hat, einzugehen.

Christlich-soziale Abnehmer.

Daß im jetzigen Schulkampfe die Parteileidenschaft bisweilen eine laute Sprache führt, als die Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, sollen folgende Zeilen beleuchten.

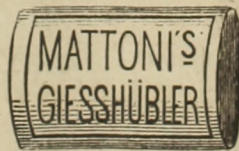
Zell a. d. Ybbs, 10. November 1904.

Ignaz Gindl

Obmann des Ortsrates.

Ball-Seide

n. 60 Kreuz, an p. Met., letzte Neuheiten. Franco u. s. w. verzollt ins Haus geliefert.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Étiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshubler Sauerbrunn.

Verlangen Sie

Illustr. Preiskurant der Ideal-Glühlampen-Unternehmung HUGO POLLAK

WIEN, VI. Wallgasse 34

Billiges schönes Licht ohne Installation und Gefäßverbrauch 1 1/4 kr. per Stunde.

NESTLÉ'S Vollständigstes NÄHRUNGSMITTEL für Säuglinge. KINDEMEHL. ZU VERSUCHSZWECKE HALBE DOSEN A 1 KRONE...

„Le Griffon“ bestes französisches Cigarettenpapier. Ueberall zu haben. 81 52-54

Die feinsten Produkte der 1904er Ernte hat Meßmer, die bekannte Importfirma, im Verkauf.

„Le Délice“ Cigarettenpapier — Cigarettenhülsen. Ueberall erhältlich. 82 52-54. General-Depot: Wien I., Predigergasse 5.

„Le Délice“ Cigarettenpapier — Cigarettenhülsen. Ueberall erhältlich. 82 52-54. General-Depot: Wien I., Predigergasse 5.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle Krondorfer SAUERBRUNN. Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane...

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung. Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witee, Kaufmann.

Im Auftrage zu kaufen gesucht gegen Baarzahlung

Schönes, komfortables

Landhaus

eventuell Schlösschen mit kleiner Oekonomie; Lage in oder nahe einem größeren Orte. Garten oder Park, Wald, Wiesen angrenzend, arrondiert.

Anträge erbeten an das land- und forstwirtschaftliche Verkehrsbureau (konzessionierte Realitätenvermittlung) Gustav Haberzettl, Gutsverwalter a. D., Amstetten, N.-O., Wienerstraße Nr. 7. 407 1 1

Geehrte Hausfrau!

Wünschen Sie viel Arbeit und Ärger zu ersparen;
Wünschen Sie viel Wasch- und Heizmaterial zu ersparen;
Wünschen Sie schneeweiße Wäsche;
Wünschen Sie lange Haltbarkeit der Wäsche;

So verwenden Sie!

Einweichen der Wäsche:
Schicht's Waschextrakt
Marke „Frauenlob“

Zum Einseifen:
Schicht's Kernseife
Marke „Hirsch“

Oder noch besser:
Schicht's feste Kaliseife
Marke „Schwan“

Zum Kochen besonders geeignet:
Schicht's Bleich-Seife
Marke „Schwan im Stern“

Schicht's feste Kaliseife ist auch das beste Reinigungsmittel für Woll-, Selden- u. farbige Wäsche, Spitzen, Gardinen, Stickereien u. dergl.

GEORG SCHICHT, AUSSIG.
Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Es gibt nichts Besseres und im Gebrauch Billigeres!

Zähne, Gebisse

werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens und schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparatur mittelst Post eingeschickt werden.

J. Werchlawsky,

stabil in
Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz,
im eigenen Hause, vis-à-vis dem Pfarrhofe.
Zahn 2 fl.

Haarmann & Reimer's

Vanillin-Zucker

Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.
Qualität extrastark in Stanniol
1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 24 h.
Billigere Marke in Papierpäckchen
1 Päckchen = 1 Stange Vanille 12 h.

Dr. Zucker's Backpulver

Grösste Triebkraft,
einfachste Anwendung,
absolute Haltbarkeit.
1 Päckchen 12 Heller.
Überall zu haben.

Samstag den 19. November
Großer
Gänse- u. Entenschmaus
bei Hrn. Anton Kerschhammer
wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

ATELIER

für
feinsten künstlichen **Zahnersatz**
in Gold, Kautschuck etc.
von
KARL SCHNAUBELT.
Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen erweiterten Konzession
WIEN VII/2
Lindengasse Nr. 17a.
Jeden ersten Sonntag im Monat von 9-4 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs im Hotel „zum goldenen Löwen“ zu sprechen

●XXX Alexander Fantl, XXX●
k. k. Konzessioniertes Bureau für
Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekdarlehen
in Melk an der Donau.
Ueberrimmt
An- und Verkauf sowie Tausch von
Realitäten jeder Art, sowie Geschäft.
jeder Branche.
Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorpesen durchgeführt.
Erstklassige Referenzen.
Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uh.
abends in Litzellachners Gasthof in
Hilm-Kematen.



Marke „Bauerntrost“
erregt kolossale Freßlust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden; vermehrt und verbessert die Milch. Reicht nur in Karton à 50, 70 und 100 Heller mit Firma Ph. Landenbach, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Frieß Witwe, A. Lughofer; Haag: P. Eisinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christ. 407 52-32

Wer wissen will, was in der Welt vorgeht,

muss eine gute, interessante Zeitung lesen.
Eine solche ist

Die Wiener Oesterreichische Volks-Zeitung

die in 90.000 Exemplaren erscheint. Sie bringt täglich wichtige Neuigkeiten

wöchentlich eine reichhaltige, unterhaltende u. belehrende

Familien-Beilage

täglich 2 hochinteressante u. spannende

Romane

weitere die
Spezial-Rubriken und Fachzeitungen:
Kleines Feuilleton, Frauen-Zeitung,

Gesundheitspflege

Land- u. forstwirtschaftliche Rundschau,

Pädagogische Rundschau.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche portofreie Zusendung in Oesterreich-Ungarn und Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für einmal wöchentliche portofreie Zusendung der reichhaltigen Samstags-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.80.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.
Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden hochinteressanten Romane und Novellen gratis nachgeliefert.

Stellensuchende

jeder Branche, welche sich mit dem Verkaufe eines überall begehrten Konsumartikels befassen wollen, finden rasch Stellung gegen Monats-Fixum und hohe Provision. Offerten unter „N. G. 1069“ an Saafenstein & Vogler, A.-G. in München. 352 10-6

Dreizehnmal prämiert. Gegründet 1885.

F. K. MAUZ

Linz, Graben 23 (im Hof)

Lieferant für das k. u. k. Reichskriegsministerium und die k. k. Gendarmerie, k. k. Staatsbeamten-, Ob.-öerr. Lehrerhaus Verein, für Krankenhäuser, Badeanstalten, Institute, Hotels, Villen, Touristenhäuser, Privathäuser etc.

309 12 Großes Lager von

Möbeln und Bettwaren

für Zimmer und Küchen, Gast- und Kaffeehäuser, nur aus dem besten Material erzeugt.

Original-Drahtmatrizen

für Krankenhäuser und Privat, unübertroffen die besten. Die von allen Konkurrenten angebotenen Drahtmatten werden nicht mit solcher Aufmerksamkeit gemacht, als die mit meinem Stempel versehenen. Daher verlange man in allen Möbelhandlungen ausdrücklich M. u. z'sche Original-Drahtmatrizen, welche wohl etwas teurer zu stehen kommen, aber doch billiger sind durch ihre Dauerhaftigkeit.

Polster-Möbeln mit Original-Drahtnetz

Ruhebetten, Kanapees, Ottomans u. Divans, komplette Salongarnituren in den elegantesten Ausführungen.

Eisen-Möbel für Zimmer und Gärten

Betten, Nachtkästen, Waschtische, Kleiderrechen, Kleiderböden, Kinderbetten, Speisestühle, das neueste von englischen Betten, Krankenwagen in verschiedenen Ausführungen.

Rinderwagen

Drei- und Viereräder von einfacher bis feinsten Ausführung.

Lager von Bettfedern und Flaumen, Roßhaar und Crin d'Afrique.

Preiscourante auf Wunsch franko.

Um gültige Aufträge bittet
F. K. Mauz, Linz, Graben 23 (im Hof).

E 293/4

409 1-1

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Frau Anna Grager, vertreten durch Herrn Dr. Josef Schneider, Advokat in Weyer, findet am

30. November 1904, nachmittags 2 Uhr

in Kleinhollenstein, loco Großödhäusel Nr. 7, Rote Thalbauern, die Versteigerung der Realität Großödhäusel Nr. 7, Grundbuch Garberg, E. Z. 34, samt Zubehör, bestehend aus verschiedenen kleinen Wirtschaftsgeräten, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 2200 Kronen, das Zubehör auf 3 Kronen bewertet. Das geringste Gebot beträgt 1468 Kronen 80 Heller; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypotheken-, Kataster-Auszug, Schätzungsprotokolle etc.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 7, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche die Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Pöbbs, Abt. II., am 25. Oktober 1904.

Dr. Hotter.

E 329/4

408 1-1

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Sparassie Waidhofen a. d. Pöbbs, des Franz Schaumbögl und Wenzel Pekar, sämtliche vertreten durch Dr. Theodor Freih. v. Plenker, findet am

21. Dezember 1904, vormittags 9 1/2 Uhr

in St. Georgen a. d. Klaus, Haus Altrahmlehen Nr. 27, die Versteigerung der Realität Altrahmlehen Nr. 27 in St. Georgen a. d. Klaus, Grundbuch St. Georgen a. d. Klaus, E. Z. 67, samt Zubehör, bestehend aus Wohnungs- und Wirtschaftseinrichtungsgegenständen, wie dieselben im Schätzungsprotokolle vom 17. Oktober 1904 verzeichnet sind, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 16.230 Kronen, das Zubehör auf 1152 Kronen bewertet. Das geringste Gebot beträgt 11.588 Kronen; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypotheken-, Kataster-Auszug, Schätzungsprotokolle etc.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 7, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind, oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Pöbbs, Abt. II., am 28. Oktober 1904.

Dr. Hotter.



Keine grauen Haare und Bart mehr!
Jugendliches Aussehen und Naturfarbe der Haare erzielt man nur mit Vitek's **NUCIN** (ges. gesch.).
1 Flaçon 1 Krone.
Tausende Anerkennungen beweisen die Vorzüglichkeit des NUCINs. — Nucin färbt dauernd, färbt nicht ab, ist nicht fett. Ein Versuch führt zum dauernden Gebrauch. Allein echt von **Fr. Vitek & Co., Prag.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden am so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie Verstopfung, Kollischmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutandrängungen in Leber, Milz u. Pfortader-system (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fügen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.60 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Weyer, Losau, Winbischgarten, Seitenstetten, Ampeitten, Scheibbs, Pöbbs, Haag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreichs u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Ver Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Tausende Dank-



Schreiben aus aller Welt enthält das aufklärende und beschreibende Buch als häuslichen Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centrifolien-salbe als unersetzbares Mittel. Ferner enthält dieses Büchlein nach Erhalt von 35 h auch in Ver-
marken). Besteller von Balsam erhalte das Buch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelfaschen Balsam kosten K 5.—, 60 kleine oder 30 Doppelfaschen K 15.— franco laut Riste etc. 2 Diegel Centrifolien-salbe gratis samt Riste K 3.60. Bitte zu adressieren an 410 52-1

Apotheker A THIERRY in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Falscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mich nachhaft zu machen behufs strafgerichtlicher Verfolgung.



Allen Freunden gelegener und gesunder Kost für mit empfehlen wir aufs wärmste unsere **Volksbücherei.** (Sammlung vorzüglicher Unterhaltungs-Literatur der Gegenwart für das Volk.) Alle 14 Tage eine Nummer.

Preis per Nummer nur 20 Heller. Ausführlichen Prospekt erhält man auf Verlangen kostenlos von jeder Buchhandlung oder direkt von der **Verlagsbuchhandlung „Styria“, Graz.**

An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchzieht es wie der elektrische

Funk

als der Erfinder der Großlichen **Seidblumenfeife** für seine aufsehen-erregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde; und auch mit Recht, denn **Grosch's Seidblumenfeife** dient infolge Gehaltes an heilsamen Bienenblumen und Baldtrauten in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen heftigen, reinen u. sauberen Teint erzielt und denselben bei häufigem Gebrauch vor Faltlinien und Runzeln schützt. — Das Haar, mit **Grosch's Seidblumenfeife** gewaschen, wird weich, glänzend und voll. — Die Haare fallen mit **Grosch's Seidblumenfeife** gereinigt, bleiben kräftig u. weich wie Ebenholz. **Grosch's Seidblumenfeife** kostet 30 kr. Bessere Droguenhandlungen und Apotheken hatten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich **Grosch's Seidblumenfeife aus Brünn**, denn es bestehen Nachahmungen. In Waidhofen käuflich bei **Franz Steinmahl, Kaufmann, Heinrich Seeböck, Kaufmann, Rudolf Jampf, Kaufmann, Karl Schönbacher, Kaufmann.**



Somatose
lösliches Fleischweiss
enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweißkörper und Salze) als fast geschmackloses, leicht lösliches Pulver.
ist das hervorragendste **Kräftigungsmittel** für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenschwache, Magen-kranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende etc.
in Form von **Eisen-Somatose** besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich empfohlen.
Somatose regt in hohem Maße den Appetit an. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.
Nur echt in Original-Packung.
Farbenfabriken vorm. **Friedr. Bayer & Co., Elberfeld**

Herren und Damen aller Stände können sich überall **Nebenverdienst** bis K 300.— monatlich verschaffen durch Vertretungen, schriftliche Arbeiten, Handarbeiten, Adressennachweis etc. Näheres unter M. 66 durch **Karl Wörfel, Nürnberg, Aufstraße 76.** 394 10-3

Degen's Feigenkaffee

ist unentbehrlich zur Bereitung einer Tasse guten Kaffees — wird von jeder Hausfrau bevorzugt.

ANERKANNT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.

Wo deckt man seinen Bedarf an Ansichtskarten am besten und billigsten? Nur in A. Sennebergs Buchdruckerei in Waidhofen a. d. Ybbs.

Dort erhalten Sie 1000 Ansichtskarten in Buchdruck zu K 16.—, in Lichtdruck mit ein oder mehreren Bildern zu K 22.—, in 2 Farben (Doppelson, grün oder blau) K 34.—.

Für beste Ausführung wird garantiert.

Risikoes für Buchdruck-Ansichtskarten werden billigt berechnet und bleiben selbstverständlich Eigentum des Auftraggebers.

Alle erdenklichen Drucksorten werden in dieser Druckerei elegant und preiswürdig angefertigt.

Das P. T. Publikum wird freundlichst ersucht, seinen Bedarf an

Neujahrskarten

cheftens in Auftrag zu geben, wozu zur Auswahl eine reiche Musterkollektion in unserem Geschäftstokal zur Ansicht aufliegt.

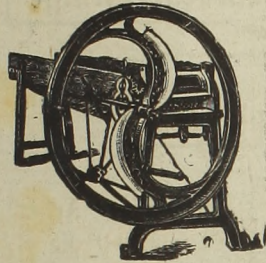
Ballkarten

mit Emblemen für sämtliche Vereine und Corporationen werden sowohl in der einfachsten als auch feinsten Ausführung billigt geliefert.

Zur Abhilfe der Futternot!

Futterbereitungs-Maschinen.

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen mit Patent-Rollen-Ringschmier-Lagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis ca. 40%. Rüben- und Kartoffelschneider, Schrot- und Quetschmühlen, Vieh-Futterdämpfer, Transportable Spar-Kessel-Ofen mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc, ferner Kukuruz- (Mais-) Robler, Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, Heu- u. Strohpressen, Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.



Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System)

leichteste Handhabung, ohne Wechselräder, für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbsttätige, patentierte, tragbare und fahrbare

Bespritzungs-Apparate für Hederich, Obstbäume, Hopfen, Peronospora etc.

fabrizieren und liefern in neuester preisgekrönter Konstruktion

PH. MAYFARTH & COMP.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengießereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

K. k. priv.

Böhmische Union-Bank Filiale Linz

Durchführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

An- und Verkauf von Wertpapieren

Renten, Losen, Pfandbriefen, Prioritäten und Aktien.

Ybbstalbahn-Aktien und Prioritäten

werden jederzeit günstigst übernommen und wie alle anderen Wertpapiere koulantest belehnt.

Uebernahme von Geldeinlagen

gegen Sparbücher, Kassenscheine und im Konto-korrent mit günstigster Verzinsung.

Erteilung bankmässiger Kredit- u. Wechsel-Eskompte.

Spesenfreies Inkasso von Koupons und gezogenen Wertpapieren.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach * erhältlich á

40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90

in folgenden Verkaufsstellen:

- Blumau a. W.: G. Fintl.
- Brand: J. Woppelta.
- Dobersberg: F. Pabitsch.
- Eggern: A. Winter.
- Finsternan: A. Gatterwe.
- Gmünd: G. Nigisch Eshie.
- Gopprechts: A. Schuk.
- Heidenreichstein: J. Richter.
- Hirschbach: J. Haas.

- Karlstein: M. Härber.
- Kautzen: M. Reichmann.
- Kirchberg: L. Prastinger.
- Langegg: J. Freisl.
- Litschau: S. Schüg.
- Leopoldsdorf: F. Berger.
- Raabs: A. Blappert.
- Reingers: M. Egan.
- Rottenschachen: J. Dubsky.

- Schrems: S. Tomel.
- Steinbach: A. Hendl.
- Thaya: F. Hanisch.
- Vitis: A. Koller.
- Waidhofen a. d. Ybbs: M. Metvenitsch.
- Windigsteig: F. Schirmer.
- Ybbsitz: S. Germershausen.
- Zell a. d. Ybbs: J. Gintl.
- Zuggers: F. Dellerreicher.

Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn.

Herbabnys Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 35 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 2 L 50 L, per Post 40 L mehr für Packung.

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen angebotenen, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz v. rschiedenen Nachahmungen unseres seit 35 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befinde.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:
Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“
Wien, VII/1 Kaiserstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:
Herbabnys Aromatische Essenz,
als schmerzstillende Einreibung seit 35 Jahren vielfach erprobt und bewährt.
Preis: 1 Flasche 2.—, per Post für 1 bis 3 Flaschen 40 L mehr für Einballage.
Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.
Depôts bei den Herren Apothekern in Waidhofen a. d. Ybbs: M. Paul, Scheibbs: F. Kollmanns Erben, St. Pölten: D. Hassel, L. Spora, Amstetten: B. Ritterdorfer, Herzogenburg: G. Beyrl, Lilienfeld: L. Grellepois, Mautz: J. Wuriers Erben, Melk: F. Linde, Neulengbach: K. Dieterich, Pöchlarn: M. Brann, Seitenstetten: F. Neisch, Ybbs: A. Nibel.

Welcher ist der beste Kaffeezusatz



FORTUNA-Kranz-Feigen-Kaffee

Grösste Ausgiebigkeit, reinsten Geschmack.
Feigen- und Malz-Kaffeeabrik M. Fiala, Wien VI/2.
Gegründet 1860. Ueberall zu haben.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt am Main.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche, geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?
Der wasche sich täglich mit der bekannten medizinischen
Bergmann's Lilienmilchseife
(Schutzmarke: 2 Bergmänner) 77 50
von Bergmann & Co. Dresden und Tetschen a. E.
Vorrätig á St. 80 Heller bei Hans Frankl.

von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes empfohlen.
Beste Nahrung für gesunde u. magenranke Kinder
 Käufli. in Apotheken u. Drogerien.

Kufeke

Kindermehl

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe, Obstipation etc.
Kinder gedeihen vorzüglich u. leiden nicht an **Verdauungsstörung.**
 Fabrik diät. Nahrungsmittel
 BERGEDORF-**R. Kufeke**, WIEN, I. HAMBURG.

Die Baugenossenschaft Waidhofen a. d. Ybbs

gibt bekannt, daß, nachdem die k. k. n.-ö. Statthalterei die Inhaber der konzessionierten Baugewerbe aus unserer Genossenschaft ausgeschieden hat, in der Generalversammlung der Beschluß gefaßt wurde, das Genossenschaftslokale aufzulassen und die Gesellschafter an die Verfertiger zurückzugeben.

Alle jene Gehilfen, welche bei der Baugenossenschaft freigesprochen wurden und ein Gesellenstück erlegt haben, werden aufgefordert, an einem der drei Sonntage am 6., 13. oder 20. November zwischen 10 und 12 Uhr vormittags im Genossenschaftslokale, Gasthaus Schwandl, 1. Stock, sich zu melden, wobei dann die vorhandenen Gesellenstücke sortiert und dem Verfertiger zurückgegeben werden.

Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden, da das Lokal geräumt werden muß.

Das Ansuchen kann an die Vorsteherung auch schriftlich mit Angabe der Zeit des Freisprechens und Benennung des Gesellenstückes gemacht werden.

Auch wird bekanntgegeben, daß der große Kasten von dem Lokale zu verkaufen ist.

Baugenossenschafts-Vorsteherung Waidhofen a. d. Y. im Oktober 1904.

Anton Swatshina
Vorstand.

390 3-3

Bestellungen auf Wildpret

(Hasanen à K 3.—, Hasen à K 2.40, inklusive Zustellung ins Haus)

werden von der **Wilo Weitmann'schen Gutsverwaltung Marienhof**, Post Waidhofen a. d. Ybbs, entgegengenommen.

Ein möbliertes großes Zimmer

ist an einen ruhigen Herrn zu vermieten. — Näheres in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Kaufmannslehrlinge

aus gutem Hause wird bei **Karl Schönhacker** in Waidhofen a. d. Ybbs aufgenommen. 413 0-1

Eine Jahreswohnung

bestehend aus 3 schönen großen Zimmern, 2 Kabinette, Küche, Speise, Keller-, und Gartenbenützung, ist sofort zu vermieten. Diese Wohnung ist mit elektr. Licht versehen, besitzt Wasserleitung und ein separates Kloset. — Auskunft bei **Herrn Heinrich Brandl**, Untere Stadt Nr. 64. 283 0-14

Zitherspieler erhalten 5 Zitherspiele und Katalog gratis bei **Neukirchner, Görkau, Böhmen.** 5-3

Im landwirtschaftlichen Genossenschafts-Lagerhause **Pedlarn** wird

Weizen, Korn, Hafer und Gerste

schöne, rein geputzte Ware

zu den kulantesten Preisen verkauft.

Landwirtschaftliche Genossenschaft **Pedlarn**, am 1. Dezember 1903.

Mathias Bauchinger m. p. Obmann.

Konkurs.

Bei der Stadtgemeinde **Amstetten**, N.-D., kommt mit 1. Jänner 1905 die Stelle eines Sicherheitswachmannes mit einem Jahresgehalt von 840 Kronen, Montur und kasernmäßiger Unterkunft zur Besetzung.

Die Bewerber müssen ledigen Standes, österreichische Staatsbürger, deutscher Nationalität und vollkommen gesund sein, ferner einen rüstigen Körperbau ohne Gebrechen und ein Alter nicht unter 24 und nicht über 35 Jahre haben.

Weiters müssen dieselben eine deutlich leserliche Handschrift, entsprechende Intelligenz und Vorbildung, sowie die Fähigkeit besitzen, schriftliche Meldungen und Rapporte zu verfassen.

Bei Vorhandensein dieser Bedingungen haben ausgediente Unteroffiziere den Vorzug.

Die eigenhändig geschriebenen Gesuche sind mit Heimatschein, Sittenzeugnis und ärztlichen Zeugnissen zu belegen und bis längstens 27. November l. J. bei der gefertigten Stadtgemeinde einzureichen.

Stadtgemeinde **Amstetten**, 8. Nov. 1904.

Der Bürgermeister:
Karl Kubaska.

414 2-1

Guter Gelegenheitskauf!

Neue Möbel, komplettes Speisezimmer, Schlafzimmer und Salon-Einrichtung sind preiswürdig gegen bar zu verkaufen.

Näheres bei **Frau Hübinger**, Untere Stadt Nr. 23, Waidhofen a. d. Ybbs. 398 3-2

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

XX Spieldosen XX

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeitstischen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Desserteller, Stühle u. s. w.

Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franco.

— Bedeutende Preisermäßigung. —

Gasthof „zum gold. Stern“.

Vorzügliche Weine, weiß und rot, Plattenjer, Gaugsdorfer, reintonig, 1 Viertel-Liter zu 15 kr., sowie gute Tischweine, 10 und 12 kr. Anerkannt exquisite Küche.

Mittag-Abonnement 9 Gulden.

Fritz Brummayr
Gastwirt.

377 0-4

Lacke, Lackfarben, Oelfarben, trockene Farben, Firnisse

Branolin, Beizen, Bronzen, Kitle, Pinsel etc. and alle

Vaseline, Ledercreme, Putzpasta, Haarpomade etc. einschlägigen Artikel empfiehlt die Verkaufsstelle der

Ersten Ausrücker Lack-, Firnis-, Farben- und chem. techn. Fabriken

Carl Dürschmidt, Aussig a. E.

in Waidhofen a. d. Ybbs: **Aug. Lughofer Kaufmann.**

Hausverkauf.

Ein Zinshaus, bewohnt von 4 Parteien, mit 2 großen Gemüsegärten, etwas freien Raum um das Haus, großem Schwaben, gutem Trinkwasser und schönem Keller, ist, eventuell mit 4 Joch Wiesengrund, zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer **H. Samrigler**, Landgemeinde, Redtenbach Nr. 12.

Liniment. Capsici comp., Ersatz für Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 h. vorrätig in allen Apotheken. — Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus **Richters** Apotheke an; dann ist man sicher, das Originalzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke zum „**Goldenen Löwen**“ in Prag Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.



R. Ditmar

k. u. k. Hoflieferant

Niederlagen:
WIEN

- I. Weihburggasse 4.
- I. Kärnthnerstrasse 13.
- III. Erdbergstrasse 23.
- VII. Mariahilferstrasse 74 b.
- IX. Währingerstrasse 54.

Beleuchtungsgegenstände

für elektrisches Licht, Gas, Petroleum, Spiritus, Öl.

— vorzüglichste transportable Petroleum-Öfen für Koch- und Heizzwecke. —

Installationen für elektrisches Licht und Kraft.

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen

Eberenz'schen

Gloria-

Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h.

Niederlage bei:

August Lughofer in Waidhofen.



Adolf J. Titze's Kaiserkaffee.

Zusatz erzeugt aus feinsten Eßbeigen wohlgeschmeckendstes u. gesündestes Kaffee-Surrogat. Schutzmarke Pöstlingberg.